

Altpreussische Zeitung

Elbinger



Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

— Telefon-Anschluß Nr. 3. —

Anfertigungs-Anträge an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober oder unten Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Osterstraße 18.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing.

Nr. 177.

Elbing, Sonnabend

31. Juli 1897.

49. Jahrg.

Aufhebung der Zollkredite.

Kurz vor Enderchluss wurde im preussischen Abgeordnetenhaus von den Agrariern eine Interpellation eingebracht, die Auskunft darüber verlangte, welche Schritte die Regierung in Folge der Beschlüsse des Hauses der Abgeordneten vom 27. April d. J. und des Herrenhauses vom 21. Mai d. J. betreffend die Aufhebung von Zollkrediten bei der Einfuhr von Getreide und Mühlenfabrikaten gethan hat. Es war dabei natürlich auf eine agrarische, aber praktisch zwecklose Rederei abgesehen. In Folge des Sessions-Schlusses ist die Interpellation unter den Tisch gefallen, ihre Einbringung aber ist ein Zeichen dafür, daß man auf agrarischer Seite im Lande die Nichtaufhebung der Zollkredite bei der Einfuhr von Getreide und Mühlenfabrikaten agitatortlich zu verwerthen gedenkt. Bei den letzten Erziehungswahlen ist diese Frage bereits in den Kampf von den Bündlern hineingeworfen worden, obgleich oder vielmehr gerade weil eine ländliche Wählervereinsammlung kaum in der Lage ist, ihre Tragweite zu beurtheilen. Es erscheint deshalb angezogen, von vornherein die Sachlage klar zu stellen und der agitatortlichen Ausbeutung der Frage entgegen zu wirken. Wenn den Getreide- und Mehlimporteurs der Zollkredit nicht mehr gewährt werden soll, der im Allgemeinen unter gewissen regulatormäßigen Voraussetzungen Kaufleuten auf die Dauer von drei Monaten gewährt wird, so kennzeichnet sich das als eine Ausnahmebestimmung, die sich nicht genügend rechtfertigen läßt. Da beim Getreide der Zoll einen so erheblichen Theil des Wertes ausmacht, so würde das Erforderniß, den Zoll sofort bei oder kurz nach der Einfuhr zu verauslagern, eine beträchtliche Erhöhung des im Getreideimporthandel angelegten Kapitals nach sich ziehen. Der prozentuale Ertrag des im Getreide- und Mehlhandel angelegten Kapitals muß sich vermindern. Die unermesslichen Verloren stöckernde Geschäfte, in denen ein Theil des Kapitals brach liegen muß, werden natürlich auch um so schwerer empfunden werden, je größer das nach dem normalen Vertriebsumfange bemessene Kapital ist. Es ist auch wohl zu erwägen, daß die großen, stark fundirten Unternehmungen das Mehrerforderniß an Betriebsmitteln ziemlich leicht aufbringen könnten, während die kleineren zu einer kostspieligen Anspannung ihres Credits genöthigt sein würden. Gelebesbestimmungen der beanspruchten Art würden daher zu erwünschten Verschleutungen im Kreise der Getreide- und namentlich auch der Mehlimporteurs führen, welche letzteren durchweg mit mäßigen Kapitalien arbeiten.

Die hiernach in der Aufhebung der Zollkreditirung liegende Verschwerdung des Getreide- und Mehlimporthandels würde diesen ferner darauf hinweisen, seine Getreide- und Mehlplüger so lange wie möglich an den nächstgelegenen Stapelplätzen des Zollauslandes zu halten, um so die Zeit, während deren er den Zoll verauslagern muß, möglichst abzukürzen. In dem nämlichen Sinne würde auch die vorgesehene Verfüzung der Begleitcheinstrifen wirken, da es in vielen Fällen, namentlich bei Wassertransporten, ganz unmöglich sein würde, binnen 14 Tagen nach der Abfertigung beim Grenzollamte die Waare zur Schlußabfertigung am Bestimmungsorte zu stellen. Es liegt auf der Hand, daß mit der Verlegung der Lagerung nach den Seeplätzen dem Inlande Gelegenheiten zur Arbeits- und Capitalverwendung künstlich entzogen werden würden.

Diesen Nachtheilen der geplanten Ausnahmemaßregel für die betroffenen Handelszweige stehen kleinere Vortheile für andere Berufszweige gegenüber. Der Zweck ist offenbar eine Erhöhung der inländischen Getreidepreise. Es läßt sich aber mit Sicherheit voraussagen, daß eine solche nicht erreicht werden würde. Nimmt man an, daß der Export für die 35 M. Zoll, die ihm jetzt bei der Einfuhr einer Tonne Roggen auf 85 bis 115 Tage kredittet und zu seinem Geschäftsbetrieb überlassen werden, sich eine Verzinsung von 5 pCt. jährlich kalkülirt, und daß er, wenn ihm der Zollkredit nach Abschluß des Entwurfs entzogen wird, den ihm dadurch für die durchschnittlich 100 tägige Dauer des Kredites entzogenen Gewinn auf seinen Verkaufspreis aufschlagen würde, so würde das auf die Tonne nur $\frac{5}{35} \cdot 100 = 14,3$ M. = 49 Pf. ausmachen. Hier von würde er die ersparten Spesen für Abwechsel abziehen können, die vielleicht mit jährlich 1 1/2 pCt. anzusetzen sind, also für 100 Tage $\frac{1,5}{100} \cdot 100 = 1,5$ M. = 15 Pf. ausmachen. Es bliebe also eine Vertheuerung der Tonne ausländischen Roggens (oder Weizens) um 34 Pf. Wegen dieser im Vergleiche zum Werthe der Waare so äußerst geringfügigen Preissteigerung würde aber kaum je eine Tonne ausländischen Roggens oder Weizens dem deutschen Conium fern bleiben, die ihnen sonst zugeführt worden wäre.

Es wird von agrarischer Seite regelmäßig übersehen, daß das ausländische Getreide mit dem deutschen nicht nur wegen seines billigeren Preises, sondern auch wegen seiner Qualität concurrirt. Die deutsche Landwirtschaft hat in neuerer Zeit in immer steigendem Maße englische Weizenforten angebaut, welche zwar reichliche Ernterträge liefern, deren Korn aber

wenig Kleber enthält, sodaß das daraus hergestellte Mehl wenig backfähig ist. Erst durch eine starke Vermischung von kleberreichem ausländischen Weizen erzielt man Mehl, aus dem sich leichtes, vorzüglich Gebäck herstellendes Mehl, wie es der Conium wünscht.

Ein weiterer Grund für die Verwendung ausländischen Weizengetreides ist die Unregelmäßigkeit der Zufuhr des inländischen zu den Märkten, die es einer größeren Mühle unmöglich macht, einen ununterbrochenen Betrieb vorwiegend auf diese inländischen Zufuhren zu gründen.

Somit stellt sich, wie auch der Handelskammerbericht von Berlin hervorhebt, jene Besetzung der Zollkredite als eine kleinliche Ausnahmemaßregel dar, die den Getreide- und Mehlimporthandel schädigen, der Landwirtschaft aber nichts nützen würde.

Die Wahlreform in Preußen.

Zu den Regierungsversprechungen, die noch der Erfüllung harren, gehört auch die Zulage einer Wahlrechtsreform in Preußen, welche die plutokratische Rückwirkung der Steuerreform auf das Dreiklassenwahlsystem mildern sollte. Gleich bei der ersten Inangriffnahme der Steuerreform ist diese Wirkung vorausgesetzt und auch von der Regierung anerkannt worden, und damals wurde denn auch zugesichert, daß man gegebenermaßen Maßnahmen zur Aufhebung dieser Wirkung treffen werde. Es ist aber bisher nur zu einem schwachen provisorischen Versuch im Jahre 1893 gekommen; die wirkliche „Reform“ aber, für die sich speciell der Finanzminister engagirt hatte, theilt die jetzt das Schicksal anderer Regierungsversprechungen, sie wird von einer Session zur anderen verzögert, und nachgerade taucht der berechtigzte Zweifel auf, ob sie überhaupt noch zur Ausführung kommen wird. Selbst in diesem günstigen Falle aber muß man sich darauf gefaßt machen, daß bei ihrer schließlichen Gestaltung von einer Reform nicht recht mehr wird die Rede sein können.

Es ist ja an sich schon eine wenig fruchtbare Arbeit, ein Wahlrecht reformiren zu wollen, ohne an dessen Grundfehler, dem Dreiklassenwahlsystem, etwas zu ändern. Man mag an der Eintheilung der Klassen noch so viel modeln, es wird immer nur Fiklarbeit sein und die Thatfache nicht aus der Welt schaffen, daß das „elendeste aller Wahlsysteme“ das vermeintliche Wahlrecht zu dem kräftigsten Wahlrecht macht, weil es eine Uebermacht der Besitzenden über die Nichtbesitzenden konstituirte, in Folge deren die große Masse der Wählenden überhaupt nur ein kleines Theilwahlrecht erhält. Darum muß die grundsätzliche Forderung immer sein und bleiben: Erziehung des Dreiklassenwahlrechts durch das Reichswahlrecht.

Die Regierung ist sich dessen vollkommen bewußt, und darum zögert sie, an eine Fiklarbeit heranzugehen, bei deren Inangriffnahme sich herausstellen muß, wie sehr hier ganze Reformarbeit noththut. In der That hat sich seit der neuen preussischen Steuerreformgebung das Wahlsystem noch weit plutokratischer gestaltet wie zuvor, derart, daß die sich daraus ergebenden Zustände geradezu unerträglich geworden sind. Die stärkere steuerliche Belastung der größeren Einkommen hat ganz naturgemäß die Steuergrenzen für die erste und zweite Abtheilung der Wähler noch erheblich hinaufgerückt, das heißt die Wählerzahl in diesen Abtheilungen hat sich vermindert, während entsprechend diesen Veränderungen vermehrt hat. Entsprechend diesen Veränderungen hat sich das Wahlrecht der weniger Besitzenden in den beiden ersten Abtheilungen auf Kosten der anderen Wähler außerordentlich gekürzt, die Stimmen einiger Weniger haben genau so viel zu bedeuten, wie die vieler Tausenden von Nichtbesitzenden, es ist also damit eine Vermehrung der politischen Macht des Besitzes eingetreten, die geradezu als unnatürlich zu bezeichnen ist. Neben der allgemeinen härteren Steuerheranziehung hat dazu die Mitanzrechnung der Gemeindesteuern bei der Dreiklassenwahlreform seit dem Jahre 1895 stark mitgewirkt, die mit der Ueberweisung der Realsteuern an die Gemeinden zusammenhängt. Auf der anderen Seite hat man allerdings auch in der Wahlrechtsnovelle vom 29. Juni 1893 der plutokratischen Verschiebung im Dreiklassenwahlrecht durch zwei Bestimmungen entgegenzuwirken gesucht, erstens durch die Bestimmung, daß für solche Wähler, welche keine Staatseinkommensteuer bezahlen, ein fingirter Steuerfuß von je 3 Mark bei der Dreiklassenwahlreform in Anrechnung kommt, und zweitens dadurch, daß in Ortschaften mit mehreren Wahlbezirken die Dreiklassenwahlreform nicht mehr für den ganzen Ort, sondern für jeden Wahlbezirk besonders zu erfolgen hat. Das hat allerdings in weniger wohlhabenden Stadtbezirken eine Herabsetzung der Steuergrenzen zur Folge, in wohlhabenderen Stadtbezirken dafür aber eine um so stärkere Heraufschraubung, sodaß hier die plutokratische Wirkung gerade wieder eine Verschärfung erfährt. Und in der That ist die Annahme des ganzen Systems auch bereits an verschiedenen neuen Abtheilungsbestimmungen seit 1893 trotz dieser Modifikationen aus Neue evident hervorgetreten. So ergaben in Berlin die im Juli 1895 aufgestellten Gemeindevahlkreise eine Verminderung der Wähler erster Abtheilung gegen 1891 von 3655 auf 1469, der zweiten Klasse von 18.030 auf 9372, während die Wählerzahl der dritten Klasse von 239.132 auf 289.973

gestiegen ist. Das Wahlrecht der ersten und der zweiten Abtheilung hat sich also verdoppelt, und es ist für die Wähler der ersten Klasse 200 Mal, für diejenigen der zweiten Klasse 32 Mal so groß, wie für diejenigen der dritten Klasse. Trotz der Zunahme der Bevölkerung nimmt die Mittelwählerzahl der beiden ersten Abtheilungen ständig ab. Schon bis 1893 war diese Abnahme in dem Procentfuß der Wähler erkennbar gewesen! 1867 gehörten noch 4,28 Procent der Wähler zur ersten Abtheilung, 1893 nur 3,52 Procent, während der Procentfuß der dritten Abtheilung von 83,54 auf 84,42 gestiegen ist. Diese Differenzen sind inzwischen noch viel größer geworden und werden, wenn keine Remedur eintritt, sich auch weiterhin noch verschärfen. Ein Beispiel dafür bietet die kürzlich neu ausgelegte Berliner Kommunalwählerliste, nach der die Zugehörigkeit zur zweiten Wählerklasse schon etwa jährliche Steuerzahlung von 869 M. und zur ersten Abtheilung gar von 4851 M. voraussetzt. Das heißt also, die Klasse der Millionäre beherrscht fast allein die beiden ersten Abtheilungen, die übrigen Wähler müssen sich in der dritten Klasse behelfen. Bei der Berliner Landtagswahl im vorigen Jahre stellte sich sogar heraus, daß in einzelnen Wahlbezirken eine Steuerzahlung bis zu 20.000 Mark noch außerhalb der ersten Abtheilung fiel.

Man sollte mit der „Frankf. Ztg.“ meinen, daß solche Feststellungen für die Regierung eine dringende Mahnung sein sollten, so bald wie möglich an eine Reform dieser doch wahrhaftig unhaltbaren Zustände heranzugehen. In der That wurde auch vor drei Wochen angekündigt, daß der Landtag schon in der nächsten Session sich mit entsprechenden Gesetzesvorschlägen zu beschäftigen haben werde. Der Wind hat aber bald umgeschlagen, und es hieß nachher, daß die Wahlrechtsreform keinesfalls vor den Neuwahlen werde in Angriff genommen werden, „da der Regierung nichts daran liegen könne, den ihrem Ende entgegengehenden Volksvertretungen Stoffe zuzuführen, die den Parteiführern lediglich dazu dienen könnten, die Wahlen in ihrem Sinne vorzubereiten.“ Es ist in einer anderen offiziellen Auslassung noch hinzugefügt worden, in einer letzten Session der Legislaturperiode würden die Wahlrechtsfragen die sachlichen Gesichtspunkte überwiegen. Wie vorsichtig das ausgebrückt ist! Warum lagt man nicht den wirklich maßgebenden Grund, nämlich den, daß man die Neuwahlen unter dem alten Wahlgesez noch vornehmen will, um von dem gestiegenen Wahlrecht des Besitzes für die Regierung zu profitieren, einen echten und rechten Klassenlandtag zusammenzubekommen, nicht aber eine wirkliche Vertretung des Volkes! Hätte die Regierung nicht diese Absicht, so wäre es ihre Ehrenpflicht, die Wahlreform vor den Wahlen durchzuführen, damit die Angehörigkeiten des jetzigen Wahlrechts nicht bei den Neuwahlen zur Geltung kommen. Will die Regierung dies? Nicht erlauben, so wird es die Sache des Volkes sein, bei den nächsten Wahlen Alles aufzubieten, um die rechten Wähler in das Abgeordnetenhaus zu entsenden, die sich dann aber auch nicht mit der halben Arbeit einer Scheinreform begnügen dürfen, sondern für ganze Arbeit einzutreten haben, für die Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts, dessen künstliche Erhaltung nur zur politischen Verhinderung führt.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli.

Wie den Brüsseler „Sole“ meldet, werden im Königsplatz in Brüssel bereits Vorbereitungen zum Besuch des deutschen Kaisers, der Ende September erwartet wird, getroffen.

Der Staatsanwalt in Düsseldorf hat bekanntlich die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Huebner wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes abgelehnt. Nach dem dem Reichstagsabgeordneten Lütgenau zugegangenen Bescheide ist nämlich ermittelt worden, daß am 5. Juli in Düsseldorf zwei Versammlungen der „Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ stattgefunden haben. Beide Versammlungen waren nicht polizeilich angemeldet. In der ersten Sitzung sind jedoch „aufolge der Tagesordnung und dem öffentlichen Angelegenheiten weder erörtert noch verhandelt worden.“ Nachher haben sich die Vereinsmitglieder zu einem gemeinschaftlichen Diner vereinigt. Hierbei ist unvorbehalten Weise das Gespräch auf die Vereinsgesetze gelangt und hierdurch eine Debatte über dieses Gegenstand hervorgerufen worden. Auf Wunsch eines Theilnehmers ist mit Uebereinstimmung der übrigen von dem Inhalte dieser Debatte der Öffentlichkeit Kenntniß gegeben worden. Die große Rundgebung der rheinischen Großindustriellen, von der so viel Aufhebens gemacht wurde, schrumpft also auf ein paar Tischreden — vielleicht sogar erst beim Diner — zusammen. Man darf die Herren daher nicht für das verantwortlich machen, was sie gesprochen haben.

Abg. Käßinger behauptet, der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Crailsheim habe ihm gegenüber erklärt, er erblicke eine Lösung der bayerischen Frage und eine Stärkung der bayerischen Interessen in der Bildung einer bayerischen Partei im Reichstage.

Sachsen-Weimar hat nun auch (wie Hesse) einen weiblichen Fabrik-Inventor. Die Fabrikantentochter Frau Koenig in Apolda ist mit den Funktionen einer Fabrikinspektion beauftragt worden und als solche bereits in Thätigkeit getreten.

Das Provinzial-Schulcollegium hat einen Lehrer in Berlin, der Kinder hier anlässiger Polen Privatunterricht in der polnischen Sprache erteilte, im Disziplinarwege zu 250 M. Geldstrafe verurtheilt und ihm die Fortsetzung des Unterrichts untersagt. Der Lehrer hat Protest eingelegt und richterliche Entscheidung beantragt.

Die Eröffnung des Lippe'schen Landtages, in welcher der neue Regent sich mit einer Thronrede einführte, führte zu einer Auseinandersetzung über die bisherigen Rechtszustände. Präsident v. Bengert führte in einer einleitenden Rede aus: Diese Sitzung sei der Schlußstein einer langen und bange Zeit der Ungewißheit, die jeder Lipper mit Freuden begrüße. Dieser Landtag habe die Erbfolge des vorigen angetreten, der Erfolg habe dem maßvollen Verhalten, das der Landtag dem ihm angebotenen Reichthum entgegengestellt habe und durch das er im Vertrauen auf einen endgültigen Richterpruch den einstweilig herbeigeführten Zustand zu einem gesicherten machte, Recht gegeben. Der Reichspräsident habe dem Reichspräsidenten die überwiegenen Mehrheit der Bevölkerung entprochen. Abgeordneter Schimmel bedauerte das Wort Reichthum. Präsident v. Bengert betonte, daß dies doch ein nicht abzuleugendes Factum sei. Abgeordneter Meier-Jobst billigte den Ausdruck: Graf Ernst sei vom ersten Augenblick an der rechtmäßige Regent gewesen, und daß man ihn von der Regenshaft ferngehalten, sei unbedingt ein Reichthum. Abgeordneter Jemissen hielt den Ausdruck für sehr gelinde, um den Mißbrauch der Gewalt, die Verletzung der Rechtsordnung, um den Gewaltakt, der seiner Zeit geschah, zu kennzeichnen. Man habe dem seiner Zeit das Recht nehmen wollen, dem es zugefallen habe. Prinz Adolf habe die Folgen dieses Reichthums auf sich genommen, von diesem Vorwurf würde er sich nicht reinigen können. Abgeordneter Wortz: So sympathisch ihm die Persönlichkeit des Prinzen war, so lasse sich doch nicht leugnen, daß er sich an diesem Unrecht theilhaftig habe. Geh. Regierungsrath Overbeck warnte davor, in die Vergangenheit zu schauen, der Regent wünsche Ruhe und Frieden, Prinz Adolf habe nur auf höchsten Befehl dem Reiche Folge geleistet und erwiesenen die Führung der Regierung überlassen, die er zur Zufriedenheit geführt habe. Das mit ihm geschaffene Reichthum habe die Thronfolge in einer Weise geregelt, daß diese nun wohl ein für alle Mal festgelegt sei. — Präsident von Bengert bedauerte die Diskussion, die sein Ausdruck hervorgerufen hat, kann ihn aber durchaus nicht zurücknehmen.

Die Interparlamentarische Konferenz für Schiedsgericht und Frieden wird zum achten Male in den Tagen vom 6. bis 11. August d. J. zusammenzutreten und zwar in Brüssel. Auf der reichhaltigen Tagesordnung befinden sich u. a. folgende wichtige Gegenstände: Ständiger internationaler Schiedsgerichtshof, insbesondere auch für afrikanische Streitigkeiten; Neutralität; Congresse der kleineren Staaten; endlich ein Antrag der deutschen parlamentarischen Gruppen auf Errichtung eines centralen Informationsbundes bei existierenden internationalen Streitigkeiten. Aus fast allen constitutionellen Staaten Europa's sind bereits Parlamentarier in großer Zahl angemeldet. Ein erheblicher Theil auch der fremden Parlamentarier wird sich von Brüssel nach Hamburg begeben, um auch an dem vom 12.—16. August dort stattfindenden Internationalen Friedenscongreß, welcher zum ersten Male auf deutschem Boden tagt, Theil zu nehmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Szilagyilud und auch der Regierung die Führer sämtlicher Parteien zu sich, um mit denselben die Modalität einer friedlichen Lösung der schwebenden parlamentarischen Organfrage zu besprechen. Am Freitag findet nochmals eine Konferenz der Vertrauensmänner aller Parteien statt, in welcher endgültige Abmachungen getroffen werden sollen. Es verlautet, daß auch der am Mittwoch abgehaltene Ministerrath beschlossene habe, auf eine friedliche Beilegung des parlamentarischen Conflictes hinzuwirken.

Türkei.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Constantinopel gemeldet: In Pera wird Deutschland vielfach beschuldigt, die Verzögerung in den Friedensverhandlungen zu verschulden, weil es verlautet, daß die Friedenspräliminarien eine Bestimmung enthalten, daß der Kriegsschlichtung kein Vorkrecht vor den alten griechischen Schulden eingeräumt würde, und daß dies unter der Aufsicht der Mächte geregelt werde. Man behauptet fälschlich, daß seit im Hineintragen nicht das gebührende Dinge in die Friedensbedingungen; besonders wird dies von den Kreisen ausgehört, die gegen eine fremde Beachsichtigung der griechischen

Inanzen sind, was eine selbstverständliche Folge der Annahme des deutschen Antrages wäre.

Ein in Malta stehendes englisches Infanteriebatalion erhielt Befehl, sich zur Abreise nach Creta bereit zu halten.

Asien.

Im englischen Unterhause theilte der Minister für Indien mit, daß die erste Nachricht von dem Angriff auf Malakand am 26. d. M. vom Major Diane eingelaufen ist. Derselbe berichtete über den Vormarsch einer lokalen Zusammenrottung Eingeborener im Swatthalde, welche aufgereizt waren durch die Predigten eines fanatischen Fakirs. Der Angriff auf Malakand wurde erfolgreich nach heftigem Kampfe abgewiesen. Auch auf Tschadara ist ein Angriff gemacht und die Verbindung mit dem Orte unterbrochen worden. Wie aus den späteren Berichten hervorgeht, wurde ein weiterer Angriff auf das Lager erwartet und kurz darauf in der Nacht vom 27. Juli war die Verbindung mit Malakand unterbrochen. Hierauf wurden Truppen zum Entsatz der Garnison beschied und in der Nacht zu gestern die Verbindung wieder hergestellt. Es sind Nachrichten eingetroffen, daß die englischen Truppen den ganzen Dienstag geschossen haben und daß Abends 8 1/2 Uhr der Angriff erneuert wurde, worauf der Kampf bis Tagesanbruch währte. Am Mittwoch dauerte das Gefecht fort, jedoch wurden die Angreifer überall zurückgeworfen. Auf englischer Seite sind die Verluste ansehnlich folgende: Lieutenant Cortello verwundet, 11 Sepoys todt und 42 verwundet. Weitere Angriffe werden erwartet und daher eiligt Verstärkungen vorgefordert.

In Ostindien ist die Verbindung von Simla mit Malakand wiederhergestellt. Mittwoch und Dienstag fanden heftige Kämpfe mit den Eingeborenen von Tschitral statt; auf englischer Seite sind dabei 13 Mann gefallen und 43 verwundet worden.

Afrika.

Der Jaalim Stamm, welcher sich kürzlich gegen den Kaiserlichen Dersische aufgelehnt hat, erzielte zusammen mit dem Hassan-Gruppe einen bewaffneten Posten in Galdul. Der befreundete Samawir-Stamm griff Galdul an und tödtete viele Dersische, darunter einen einflussreichen Emir. Wie ein Augenzeuge des Kampfes zwischen den Jaalim und den Dersischen berichtet, wurden die Letzteren geschlagen. Beide Theile erlitten schwere Verluste; die Jaalim kämpften verzweifelt, bis ihnen die Munition ausging. Viele der geschlagenen Jaalim flohen nach Dongola, wo sie sich mit den ägyptischen Regierungstruppen vereinigten. Die Einnahme von Metemeh durch die Dersische wird bestritten.

Dem Bureau Reuter zufolge vollzieht sich in aller Stille eine große Auswanderung von Johannesburg nach Bulawayo. Es gebe zur Zeit 7000 Weiße in der Hauptstadt Rhodesia's und Hauptplätze erzielten erstaunliche Preise.

Amerika.

Der Aufstand der brasilianischen Fanatiker unter Führung des Schwärmers Conzelheiro ist noch lange nicht unterdrückt, auch ist die Stadt Canudos noch nicht in Händen der Regierungstruppen. Vielmehr scheinen diese den Rückzug gezwungen zu haben. Andernfalls wäre der Beschluß der Regierung unverständlich, weitere 4000 Mann zur Verstärkung nach Canudos zu entsenden.

Der Congreß von Fern konnte am Mittwoch nicht eröffnet werden, da eine genügende Anzahl von Deputirten nicht zugegen war.

Von Nah und Fern.

* Der Prinzregent Euitbold von Bayern hat für die württembergischen Hagelbeschädigten 2000 Mk. gespendet.

* Der Berliner Etat für 1896/97 schließt mit 8 Millionen Ueberschuß ab.

* Köln, 29. Juli. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Trier gemeldet wird, hat an der Mosel ein sehr starkes Gewitter, verbunden mit Wolkenbruch und Hagel, gewüthet. In Bergweiler zerstörte der Blitz ein ganzes Haus und tödtete zwei Personen.

„Privatbeamten-Familienmitglied“, dieser schöne Titel findet sich unter der Rubrik „Stand der Braut“ in einem in Berliner Blättern veröffentlichten „Aufgebot“ eines österreichischen Standesamts.

* Wichtig Reisende ohne Stiefel. Ein spaßiger Vorgang hat sich, so berichtet „Tsd. Belg.“, in einem großen Gasthause am Brüsseler Südbahnhofe zugetragen. Wichtig Reisende, meist Ausländer, welche die Ausstellung besuchen wollten, waren im Gasthause abgesehen. Als gestern früh sich mehrere Reisende ihre Stiefel, die sie des Fußens wegen aus dem Stur gestielt hatten, anziehen wollten, waren sie verstimmt. Sie schlugen Lärm, der Wirthe erlitt herbei und es ergab sich, daß der Hausdiener in der Nacht mit allen 80 Paar Stiefeln und Schuhen durchgegangen war! Der Gasthofsbesitzer mußte aus Brüssel Schuhmacher kommen lassen und auf seine Kosten den Reisenden neues Stiefelwerk liefern, zumal viele Reisenden nur ein Paar Stiefel auf die Reise mitgenommen hatten.

* Zum Erdbeben in Bengalen. Zu den Nachrichten über das Erdbeben, welches Mitte Juni Bengalen heimsuchte, bringt die indische Post, welche Bombay am 1. Juli verlassen hat, der „Köln. Ztg.“ zufolge, einige bemerkenswerthe Nachrichten, die unter vielen Unglücksboischaftern doch auch die erstreckte Mittheilung enthalten, daß die ersten Angaben über den Verlust an Menschenleben übertrieben waren. In dem vom langgestreckten Bergland am mittleren Brahmaputra, sind einige Dörfer von der Höhe der Gehänge hinabgeglitten und vollkommen zerstört worden. Dieser Erdbeben ist indessen, wie jetzt bekannt wird, so langsam statt daß die meisten Einwohner sich retten konnten. Anstatt der anfänglich geschätzten 3—4000 Todten glaubt der Ober-Commissar der Provinz jetzt in seinem Bericht an den Vize-König die Zahl der in seinem Bezirk Verübten auf etwa 700—900 angeben dürfen. Ein großes Glück war es, daß das unheilvolle Ereigniß noch vor Sonnenuntergang eintrat, wo alle Welt noch wach, zum größten Theil sogar nach Landesseite im Freien war, um die mit der sinkenden Sonne beginnende Abkühlung der Luft zu genießen. Bei Nacht würde das Erdbeben unabsehbar zahlreiche Opfer geordert haben. Der „Englismann“, ein angelegenes Blatt Kalkuttas, bringt einen anschaulichen und werthvollen Bericht aus Schillong, der Hauptstadt Assams, von einem Augenzeugen, für den der Zufall es wollte, daß er das Herbeibringen des Unglücks von einem hochgelegenen Standpunkte aus beobachten konnte. Die ganze Stadt mit ihren Thürmen, Dächern und Kuppeln hob sich, wie er erzählt, empor und schwankte minutenlang auf und nieder, aber schon nach zwei Stunden lag der größte

Theil der festen Gebäude am Boden, und eine dicke, überleuchtende Staubwolke breitete sich über der Trümmerstätte aus. Ein See, der sich im Banankreis des Ortes befand, erhob sich zu einem riesigen Wasserhügel und verschwand dann völlig, nur einen röhlich misfarbigen Sumpf zurücklassend. Die geologisch interessantesten Erscheinungen scheinen in Watmaufingh, im östlichsten Bengalen, aufgetreten zu sein: mit gewaltigen Spaltenbildungen, Verwerfungen, Emporkippungen von Schlammsand und heißem Wasser. Dort wurde ein Radika mit seinem Sohne lebendig begraben.

Aus den Provinzen.

C. Aus dem Kreise Danziger Niederung 29. Juli. Vor etwa 8 Tagen ist an der Insel „Wesina“ bei Delsitz Neufahr eine ansehnlich kräftige, etwa 6 1/2 Fuß große männliche Leiche, anscheinend die eines Seemanns, angeschwemmt. Am rechten Unterarm ist der Name „Grozahn“ in großen lateinischen Buchstaben und unmittelbar darunter eine deutsche und eine norddeutsche Flagge eingestochen.

Von der Danziger Höhe, 29. Juli. So eben verlautet, daß die Polizei einen gefährlichen Rowdy der Danziger Umgegend ergriffen hat. Es ist dies der jugendliche Arbeiter Carl W. aus Schönfeld. Seit Jahren ist er der Schrecken für Schönfeld und Umgegend. Sonntag früh Sonntag beherzte er mit seinen Kumpeln die Chauffee zwischen Odra und Bankau und es ward stets arger Unluth verübt. W. trug ständig ein offenes Messer zum Stechen bereit im Rockärmel. Vor einigen Sonntagen schloß er in Kowall einem ruhig an seinem Geschäft stehenden Knichte die rechte Wange auf und am vergangenen Sonntag zerstückte er in Schönfeld einen Mann und eine Frau deraartig, daß sie nach dem Lazareth gebracht werden mußten. Der Mann soll daselbst gestorben sein. Die Frau, der besonders die ganze Brust zerstückt ist, liegt schwer krank darnieder.

Gründen, 29. Juli. Von einem schweren Verlußt ist die Familie des Herrn Spektors R. betroffen worden. Ein Freund des Hauses hob am Dienstag bei einem Besuche den sechsjährigen Sohn des Herrn R. auf dem Hofe zu dem Gerüst empor, daß zum Ausklopfen der Leppiche dient. Als der Knabe eben sich mit den Händen an die Querstange des Gerüsts gebängt hatte, drehte sich der Freund um und rief dem Vater des Knaben zu, er solle doch sehen, wie gut sein Sohn turnen könne. In demselben Augenblick rutschte die Hand des Knaben von der Stange ab, er stürzte zu Boden und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er am Mittwoch früh starb.

S. Krojanke, 29. Juli. Die Ernteaussichten gestalten sich hier immer trostloser mit jedem Tage. Während schon vor 3 Wochen mit der Ernte begonnen wurde, ist heute dieselbe kaum zur Hälfte unter Dach.

C. Stühm, 29. Juli. Der Kaufmann B. Schmidt hier selbst hat sein Geschäftshaus an Herrn R. Hoffmann für 18000 Mk. verkauft. — Das seit gestern früh hier herrschende ununterbrochene Regenwetter hat eine sehr unliebliche Störung der Ernte veranlaßt. Der Roggen und auch ein Theil der Gerste ist hier im Landkreise bereits ins Trockene gebracht, sogar auch ein Theil ausgebrochen. Wie die Druschproben des Roggens ergeben, fällt derselbe doch besser aus, als man erwartete. Auch ist das Korn recht schwer. Der Scheffel wiegt bis 84 Pfund.

E. Gerner, 29. Juli. Die Roggenernie ist hier im allgemeinen beendet. Stroh hat es wenigstens um ein Drittel mehr gegeben, als im vergangenen Jahre; der Körnerertrag wird dem vorjährigen vorausichtlich gleich kommen. Das Sommergetreide steht auch hier schlecht. Die Kartoffeln und die anderen Hackfrüchte haben sich nach dem letzten Regen gut erholt.

Br. Holland, 29. Juli. Die Arbeiter zur Errichtung des Kreis-Krieger-Denkmal's sind im vollsten Gange. Gestern machte man sich daran, einen kolossalen Steinblock durch Sprengen handlicher zu machen. Bei dieser Gelegenheit wurde leider ein Arbeiter infolge seiner Unvorsichtigkeit verletzt. Nachdem man den Stein durch eiserne Ketten auseinandergetrieben hatte, fiel ihm die eine Hälfte des Steines so unglücklich auf die Hand, daß er zwei Fingergelente einbüßen mußte.

Heiligenheil, 28. Juli. Angeschossen wurde dieser Tage ein in Gesellschaft von zwei Freunden die Thomsdorfer Chauffee entlang gehender junger Mann. Die Freunde waren bereits eine Strecke gegangen, als ihnen drei andere Personen entgegenkamen. Als sie an diesen vorbeigegangen waren, äußerte einer: „Na, die hätten auch guten Abend sagen können“, worauf jene erwiderten: „Sagt ihr doch guten Abend.“ Kurz darauf hatte sich einer von den Dreien umgekehrt und aus einem Revolver einige Schüsse abgegeben. Sofort eilte einer der jungen Leute zurück und saßte den vermeintlichen Schützen. Indem diese beiden rangen, kamen die anderen ebenfalls dazu. Nun trachten abermals einige Schüsse, von denen einer dem Knecht R. in den linken Oberschenkel ging. Das Geschöß sitzt so fest, daß es noch nicht entfernt werden konnte.

Meinster, 27. Juli. Gestern Abend starb hier der Bauunternehmer Andreas Junz. Ueber diesen merkwürdigen Mann erzählt ein Correspondent der „E. Z.“: Als Sohn armer Eltern auf dem Bande geboren, war er mehrere Jahre Gutsarbeiter, zog später von Groß-Burden nach Allenstein, wo er bei dem Bau der Thorn-Insterburger Eisenbahnstraße im Jahre 1868—1870 als Arbeiter an der Schublarre sein Brod verdiente. Es gelang ihm aber, eine Vorarbeitstelle zu bekommen, dann wurde er Schachmeister bei Chauffee- und Eisenbahnbauten und baute danach selbstständig, anfangs kleinere, später größere Chauffee-, Eisenbahn- u. Strecken aus. Als Allenstein Ausficht hatte, Garnisonstadt zu werden, ließ Junz den Plan, eine Caserne für ein ganzes Regiment zu bauen, was er auch ausführte. Daneben ließ er auf einer herrlichen Anhöhe gegenüber dem Stadtwalde ein Vergnügungshotel entstehen, das den größten Saal von Allenstein enthält. Während mehrerer Jahre, bis in die letzte Zeit hat der Verstorbene täglich Hunderte von Menschen beschäftigt. Und dieser Mann konnte weder lesen noch schreiben.

Königsberg, 29. Juli. Auf höchst freche Weise hat sich ein kaum siebenjähriger Junge von dem Verwalter einer in der Königsberger belegenen Commandite der Cigarrenfabrik von Louis Großkopf 100 Cigarren und ein Päckchen Cigaretten erschwindelt. Der Junge war in der besagten Commandite erschienen und hatte behauptet, daß er von einem in der Sachheimer Mittelstraße wohnhaften Restaurateur geschickt sei, um für diesen eine Kiste Cigarren und ein Päckchen Cigaretten zu holen. Trotz anfänglicher Weigerung verabsolgte der Verwalter der Commandite dem Jungen die gewünscht-

ten Sachen, da der Restaurateur sein künftiger Kunde und der Junge mit den Familienverhältnissen des angebliehen Auftraggebers vollständig vertraut war. Schon nach Verlauf von drei Stunden stellte sich auf eine Anfrage bei dem Restaurateur heraus, daß die ganze Sache Schwindel war. Der Junge war inzwischen bereits durch einen Polizeibeamten mit einem Complicen, mit dem er auf einem Neubau in der Sandhofmeisterstraße die Heute theilte, sistirt worden. — Vom Zuge überfahren ist gestern Nachmittag auf der Strecke Insterburg Lyd ein Bremser. Der Tod soll auf der Stelle eingetreten sein.

Lokales siehe fl. Beilage.

Landwirthschaftliches.

— Will man guten Gurkensamen gewinnen, so läßt man die schönsten Gurken vom zweiten Anlaß sitzen, legt sie auf Siegelstücke und nimmt sie ab, wenn sie gelb sind. Hierauf hebt man sie an einem trockenen und lüftigen Ort auf, damit sie nachreifen und nimmt dann den Markt (kommt der Kernen heraus. Dann thut man dieselben in eine Schüssel und reinigt die Kerne nach 4 bis 6 Tagen durch Waschen in einem Siebe, die guten Kerne fallen dabei im Wasser zu Boden; diese trocknet man schnell an der Sonne, reibt die aneinander klebenden auseinander und bewahrt sie auf. Derselben sind noch nach 5—6 Jahren keimfähig, und viele Gemüßbauer geben den ältesten Kernen den Vorzug.

— Trennung der Hühner nach der Brutzeit. Von hervorragenden Geflügelzüchtern wird empfohlen, nach der Brutzeit der Hühner eine Trennung der Geschlechter vorzunehmen. Man beabsichtigt dadurch, den Hühnern eine längere Rubepause zu gewähren und sie auf die Mauser vorzubereiten. Die Bedeutung der Mauser wird nämlich häufig unterschätzt. Von der Zeit der Mauser hängt aber die früher oder später beginnende Legethätigkeit der Hühner ab. Eine Rubepause, die den Hennen nach Beendigung durch die Trennung der Geschlechter bereitet wird, befördert eine frühere Mauser und damit auch eine frühere Legethätigkeit.

Literatur.

§ Moderne Wäsche. Die Kelung für reicheren Auspruch zeigt sich gegenwärtig nicht nur bei Blousen und neuerdings bei garnirten Röden, sondern auch in der Wäsche, die in mannigfaltigste Weise variiert wird. Im eben erschienenen Heft 15 bringt der „Moden-Salon“ eine ganze Ausstattung in Leib-, Bett- und Tischwäsche, über 80 eben so schöne, als profittliche Modelle von der einfachsten bis zur prägnantesten Art. Bei den Toiletten finden wir wieder zahlreiche originelle Blousen und geschmackvolle Sommer toiletten. Der „Moden-Salon“ hat sich reich die Sympathien der Damenwelt erobert und kann als billiges, dabei elegantes, praktisches Modenblatt bestens empfohlen werden.

Telegramme.

Kiel, 30. Juli. Der Kaiser ist heute 9 1/2 Uhr an Bord der „Gohenzollern“ hier eingetroffen und wurde vom Prinzen Heinrich empfangen.

Legernsee, 30. Juli. Die Kaiserin ist heute früh von hier abgereist.

Berlin, 30. Juli. Die Kaiserin trifft morgen früh in Kiel ein.

Berlin, 30. Juli. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Warschau: In der Stadt Studziank im Gouvernement Grodnow brannten 117 Häuser ab. 5 Personen sollen umgelommen sein.

Berlin, 30. Juli. Einem Gerücht zufolge begeben sich die Minister v. Miquel und v. d. Mecke sowie der Chef des Civilcabinet's v. Lucanus heute nach Kiel, wo der Kaiser eintrifft.

Berlin, 30. Juli. Bei dem gestrigen Rennen auf der Bahn Carlshorst bei Berlin stürzte der Herrenreiter Graf Beth so unglücklich, daß er sofort nach Berlin in die Kgl. Klinik geschafft werden mußte. Auf dem Heimweg vom Rennen verunglückte der Jockey Kerbel tödtlich. Das Pferd ging mit ihm durch, hierbei wurde Kerbel mit dem Kopf so heftig gegen einen Fichtenstamm geschleudert, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde.

Fürstentwale, 30. Juni. Der „Vorwärts“ meldet: Durch eine ziemlich heftige Detonation wurden am Donnerstag früh in der ersten Stunde die Bewohner erschreckt. In der Fabrik von Julius Witsch war ein großer elerner Ventilator explodirt. Verletzt sind 3 Arbeiter schwer und mehrere leicht.

Breslau, 30. Juli. Infolge andauernder Regengüsse ist die Ober mit ihren Nebenflüssen stark gestiegen. Zahlreiche Brücken sind fortgerissen, Menschenverlufte werden nicht gemeldet.

Reichenberg i. B., 30. Juli. Ganz Nordoböhmen ist überschwemmt, mehrere Menschen sind umgelommen. In verschiedenen Dörfern mußte die Arbeit eingestellt werden.

Saarlouis, 30. Juli. („Voss. Ztg.“) Bei Kreuzwald stürzte ein Theil der umgebauten Eisenbahnbrücke ein, wobei ein Arbeiter getödtet und zwei verwundet wurden.

Wien, 30. Juli. Infolge des andauernden Regenwetters ist das Wasser im Wienfluß bedeutend gestiegen. Die Arbeiten an der Stadtbahn sind sehr gefährdet. Das Wasser führt Geröll, böigerne Blöcke und Balken mit sich, die sich an den Pfeilern stauen. Die kleineren über den Wienfluß führenden Brücken mußten gesperrt werden. Auch aus Fisch und Troppou wird anhaltendes Regenwetter gemeldet.

Rom, 30. Juli. Von der Mailänder Berichterzanz wird die Behauptung des „Temps“ von einer Erkaltung der Beziehungen zwischen Italien und England für unbegründet erklärt. Die Verhandlungen wegen Cassalas werden beendet. England werde Cassala gegen Ende September beziehen. Diese Information des „Berichterzanz“ werden von der „Opinion“ bestätigt.

Rom, 30. Juli. Dem „Espresso“ zufolge richtete am 23. Juli eine französische Feldarmee, welche

Schießungen auf dem Mont Ceatis abtheilt, mehrere Schiffe auf einen Gebirgshell, auf dem sich ein italienisches Fort mit einer Garnison befindet. Der Befehlshaber der Batterie entschuldigte den Vorfall, wobei er angab, daß derselbe durch den beiderseitigen Nebel veranlaßt worden sei.

London, 30. Juli. Nach einer aus New-York beim Lloyd eingegangenen Depesche vom heutig-n Tage hat der Schnelldampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft „Normania“ einen Bruch oder eine andere Beschädigung der Rurhelwelle erlitten und wird vor dem 5. August die Rückreise nicht antreten können.

London, 30. Juli. (Oberhaus). Die 3. Lesung der Bill betreffend die Arbeiter-Unfall-Entschädigung ist in der heutigen Sitzung mit 65 gegen 6 Stimmen angenommen worden. Der Staatssecretär des Kriegesames Lord Lansdowne erklärte, es sei nichts vorgekommen, was die Wiedereinstellung des Obersten Willoughby und der anderen an dem Einfall Jameson's in das Gebiet von Transvaal betheiligten Offiziere in die Armee recht fertigen würde.

Petersburg, 30. Juli. Die Kaiserin-Mutter wird am 31. Juli mit dem Großfürsten Michael und der Großfürstin Olga auf der Yacht „Polaris“ von Kronstadt nach Kopenhagen abreisen.

Constantinopel, 30. Juli. In der heutigen Botichaftversammlung wurden einstimmig die Bedingungen über die Kriegskostenentschädigung angenommen, welche den Anforderungen Deutschlands genügen dürften. Die Botschafter erwarten nunmehr weitere Informationen und die Billigung des Entwurfs der übrigen Bedingungen durch die Regierungen.

Philippopol, 30. Juli. Das Urtheil im Prozeß Botichew lautet gegen den Rittmeister Botichew und den Polizeipräsidenten Novelic wegen vorläufigen Mordes unter Zustimmung mildernder Umstände auf lebenslänglichen Kerker und gegen Bogdan Waffiliew wegen Mordes ohne Vorbedacht unter Zustimmung mildernder Umstände auf 6 Jahre 8 Monate schweren Kerker. Nicola Botichew freigesprochen.

Madrid, 30. Juli. In Alend's (Balearen) ist ein am Meere gelegenes Bergwerk überschwemmt worden. 9 Arbeiter sind hierbei ums Leben gekommen.

Madrid, 30. Juli. Eine amtliche Mittheilung aus Havana besagt, daß die Zahl der erkrankten Soldaten auf Cuba 22000 überschreite. Nach einer Meldung des „Geraldo“ benutzten die Aufständischen die Regenzeit dazu, ihre Streikkräfte zu ergänzen.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 30. Juli, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Deutsche Reichsbank	Cours vom 29. 7.	30. 7.
4 pCt. Preuss. Reichsbank	103,90	103,90
3 1/2 pCt. „	104,00	104,00
3 pCt. „	97,80	97,70
4 pCt. Preussische Conjois	103,90	103,90
3 1/2 pCt. „	104,00	103,90
3 pCt. „	98,20	98,20
3 1/2 pCt. Ostpreussische Handbriefe	100,30	100,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Handbriefe	100,30	100,30
Oesterreichische Goldrente	104,80	104,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,20	104,20
Oesterreichische Banknoten	170,50	170,50
Russische Banknoten	216,20	216,15
4 pCt. Rumänier von 1890	90,60	90,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abg. u.	7,00	66,80
4 pCt. Italienische Goldrente	94,20	94,50
Disconto-Commandit	207,50	207,20
Warrens-Mark. Stamms	121,90	122,10

Preise der Coursmatler.

Spiritus 50 loco	41,60	41
Spiritus 70 loco	—	—

Königsberg, 30. Juli, 12 Uhr 50 Min. Mittags.

(Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 1000 L % echl. Faß.

Loco nicht contingentirt	42,50	41 Brief
Juni	42,50	41 Brief
Loco nicht contingentirt	42,10	41 Geld
Juni	42,00	41 Gld

Spiritusmarkt.

Danzig, 29. Juli. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 60,00 bez., — Gd., nicht contingentirt loco 40,20 bez., — Gd.

Stettin, 29. Juli. loco ohne Faß mit 70,— A Konsumsteuer 40,70, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —.

Radermarkt.

Magdeburg, 29. Juli. Kornader echl. von 92 % Rendement —, neue 9,25—9,45. Raderprodukte echl. von 75 % Rendement 7,10. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Mehl I mit Faß 22,50 Aufsch.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

- 7 Meter Waschstoff, waschtucht zum ganzen Kleid für Mk. 1.95 Pfg.
- 6 Meter soliden Stoff, zum ganzen Kleid für Mk. 2.40 Pfg.
- 6 Meter Sommer-Nouveauté, doppeltbreit zum ganzen Kleid für Mk. 5.00 Pfg.
- 6 Meter Alpaka, doppeltbreit, zum ganzen Kleid für Mk. 4.50 Pfg.
- 7 Meter Mousseline laine, garantirt reine Wolle, zum ganzen Kleid für Mk. 4.55 Pf. Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Woll- u. Waschstoffen zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern franco ins Haus. Muster auf Verlangen franco. Modebilder gratis. Versandthaus: OETTINGER & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Buxkin zum ganzen Anzug M. 4,05 Pfg. Cheviot zum ganzen Anzug M. 5,85 Pfg.

„Columbus“
Reinseid. Garantiestoffe.
 Die schwarzen reinseidenen Garantiestoffe „Columbus“ sind aus dem gleich edlen Rohmaterial hergestellt, wie das aus Seide gewebte Kunstwerk „Columbus Landung in Amerika“, welches auf der Weltausstellung in Chicago mit Recht die grösste Bewunderung erregt hat.
 Diese Seidenstoffe bieten in Bezug auf Solidität und Eleganz in jeder Hinsicht das Vollkommenste, was bis jetzt in schwarzen Seidenstoffen fabrizirt worden ist und wird beim Verkauf derselben für gutes Tragen die weitgehendste Garantie übernommen.
 Die Stoffe sind nur dann echt, wenn auf jede Lage die Bezeichnung des Artikels nebst Fabrikmarke gedruckt ist.
Preis: Meter von 3 Mk. an.
 Alleinverkauf für Elbing und Umgegend zu Originalpreisen bei:
Joh. Lau.

Liedertafel.
Sonnabend: Generalprobe.
 Auf der Durchreise von **Russland** zur **Stockholmer Ausstellung.**
100 Personen. 60 Pferde.

Schwedischer Grand Circus
Gebr. C. & J. Ducander
 giebt erste große **Gala-Vorstellung**
Sonnabend, den 31. Juli,
 Abends 8 Uhr,
 in der **Sängerhalle.**
Personal-Liste.
Miss Theresina, Grotteskreiterin.
Miss Flora, Barfoceriterin.
Signora Clementine, Spanischer Tanz zu Pferde.
Miss Orford, beste Dame-Sochey.
Miss Mertens, Schulreiterin.
Miss Ada, Springschulreiterin.
Miss Manje, dressirte Pferde.
Frl. Miche, Voltigeuse à la Richard.
 „ **Mary,** Kofak-Voltige.
 „ **Marie,** Springschulreiterin.
Corps de Ballet
 20 Damen.
Mr. Mariani, Sochey.
Mr. Dassi, Sochey.
Mr. Marchi und **Miss Flora,** Doppel-Sochey.
Mr. Giacaso, Saltomortale.
 Herr **Schneider,** erster russischer Athlet und Preisringkämpfer.
Gebr. Selbyl und **Duwal,** Springschule.
Gebr. Wells, musikalische Phantastie-Clowns und Nebergigler.
Albert und **Georg,** Exercit-Clown.
Dania-Trio, Exercit-Tanz, 2 Damen, 1 Herr.
 Clown **Jackolino.**
 „ **Waldo.**
 „ **Marks.**
 „ **Tipp.**
 „ **Paulo.**
 „ **Roche.**
Howarth, Original-August.
Große Ballets u. Pantomimen.
 Eigenes Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Paul Schmidt.**
Verschiedene Quadrillen,
Manöver und Freizeitspferde.

Preise der Plätze:
 Parquet nummer. Platz 2.00, I. Pl. 1.50, II. Pl. 1.00, Gallerie 50 s. Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.
 Billets im Vorverkauf sind von Donnerstag ab zu haben bei Herrn Conditor **Selekmann** und in der Cigarrenhandlung **C. F. Krause,** Friedrichstraße, sowie am Vorstellungstage an der Circuskasse Vormittags von 11—1 Uhr, Nachmittags von 5 Uhr ab.
Sonntag: 2 Vorstellungen.
 Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr hochachtungsvoll
Gebr. C. & J. Ducander,
Schwedische Garde-Offiziere.

Blumendünger
 empfiehlt
Rudolph Sausse Nachf.
 49. Alter Markt 49.

Elbinger Standesamt.
 Vom 30. Juli 1897.
Geburten. Händler Gustav Boel S. — Kaufmann Julius Frankenstein S. — Arbeiter Ferdina. b. Boromski T. — Schmidt Carl No. pus T. — Heizer-Bittwe Maria Neumann, geb. Tschert T. — Rangiermeister Emil Gust. Reichelt T.
Aufgebote. Tapezierer H. m. Bernh. Schöps-Elbing mit Vertha Hedw. Küchler-Danzig.
Eheschließungen. Fleischermeister Gottfried Hahn-Elbing mit Ernestine Metzer-Elbing.
Sterbefälle. Arbeiter Gustav Sabs T. 5 W. — Güterhodenarbeiter Friedrich Danielowski T. 14 J. — Heizer Heinrich Gottschalk T. 8 W. — Arbeiter Eduard Schulz S. 8 W. — Arbeiter Wilhelm Fr. Sonnenstuhl 44 J. — Arbeiter Peter Schulz S. 6 W. — Gärtner Rudolf Fuhrmann 75 J. — Schlosser Johannes Janzen T. 2 W.

Tageordnung
 zur außerordentlichen
Stadtvorordneten-Sitzung
 am 2. August 1897.
 1. Vortrag mit der Gesellschaft „Elbinger Straßenbahn m. b. S.“
 2. Rechnung der städtischen Sparkasse pro 1896.
 3. Wahl von Delegirten zum Städtetag in Culm.
 4. Gabenbewilligung aus der Heil. Geists-Hospitalkasse.
 5. Verpachtung einer dem St. Elisabeth-Hospital gehörigen Landparzelle.
 Der **Stadtvorordneten-Vorsteher** gez. Horn.

Eine Nätherin
 wird gesucht. Zu erfr. in der Exped. der „Mittl. Btg.“

Vogelsang.
Sonntag, den 1. August 1897:
Vocal- und Instrumental-Concert
 unter Mitwirkung der **Elbinger Liedertafel** und der **Stadtkapelle.**
 Beginn des Concerts 4 Uhr, des Gesanges 5 Uhr Nachmittags.
 Eintritt 50 Pf., Kinder 10 Pf. Billets 3 Stück für 1 Mk. sind vorher bei Herrn Conditor **Selekmann, Friedr. Wilhelm-Platz,** zu haben.
 Programme und Texte der Gesänge 10 Pf.
R. Schoeneck, Kgl. Musikdirector.

Gras- und Getreide-Mäher und Garbenbinder
„Royal“ und „Jones“
 welche im vorigen Jahre in der **Elbinger Niederung** auch in **Lager-Gras und Getreide sich vorzüglich bewährt** haben, sind für **Ost- und Westpreußen** nur bei mir zu haben. Schriftliche Anerkennungen liegen zur Einsicht jederzeit bereit. — **Schleifsteine** dazu passend, **drehbar nach allen Seiten, mit Wasserfüllung,** am Lager. Ferner offerire einen **Getreidemäher m. Garbenbinder, „Milwaukee“**, welcher auf der Höhe gut gearbeitet hat, für **700,00.**
Patent-Pferderechen ohne Sperrräder, Heuwender, Wolfische Dampfdreschsätze, auch zu Theilzahlungen. Benzin-Locomobilen etc.
Erich Müller, Maschinengeschäfte
Elbing. Tilsit.
 Gebrauchte Locomobilen und Dreschmaschinen sehr billig.

Einem
Proleten
 einzelne Damenhemden, Jacken, Beinkleider und Unterröcke habe ich zu **ganz enorm billigen Preisen** zum **Ausverkauf** gestellt.
Gustav Jacoby, Alter Markt 40.

Blaustein
 empfiehlt billigt
Rudolph Sausse Nachf.
 49. Alter Markt 49.

Nordhäuser Kautabak
 von **C. A. Kneiff** empfiehlt
Hermann Penner,
 Alter Markt 44.

Für Bauunternehmer höchsten **Rabatt.**
Tapeten und Bordüren, Stuckrosetten
 empfiehlt billigt
Richard Weiss' Ww.
 Kurze Hinterstraße 14.

Cigarren
 in allen Preislagen, für Wiederverkäufer besonders billig, empfiehlt
Hermann Penner,
 Alter Markt 44.

Junge Damen, die das Buchfach gründlich erlernen wollen, können sogleich eintreten.
Johanna Hess,
 Lange Hinterstr. Nr. 8.

Meine Besingung
 Klettendorf bei Altfeld, 56 1/2 Hectar vorzüglichem Weizen- und Rübenboden (2/3 Acker, 1/3 Wiese), stelle ich Krankheit wegen mit vollem Inventar zum Verkauf.
J. Quiring, Klettendorf.

Seltene Kaufgelegenheit
3 Villenhäuser
 in **Zoppot,** herrliche Lage, nahe Bahnhof und See, nebst Garten etc., sind zusammen für 10000 Thlr., bei 2000 Thlr. Anzahlung, krankheits halber sofort zu verkaufen. Auf Wunsch erhält Käufer nebenbei eine Affekuranz-Generalagentur. Zur Besichtigung ladet ein Subdirector **Hein,** Stiebbad **Zoppot,** Raffinerstraße 4, neben dem Sanatorium.
 Meine über 30 Jahre bestehende, mit gutem Erfolg betriebene
Fleischerei
 ist nebst allem Zubehör von sofort oder später zu verpachten oder zu verkaufen.
Fl. Konitzer, Bromberg,
 Schwedenbergstraße 10.

Sturmvogel-
 Räder sind allen voran! Dieses wird sich wieder bei den hiesigen Rennen zeigen. Preise **concurrentlos billig** bei reellster Garantie.
Fr. W. Neumann,
 Johannisstraße 16.
 Junge Damen, die das **Buchfach** erlernen wollen, können sich melden.
Emma Goltz, Modes.

Selterwasser-Fab. u. Bierverlag, sichere Brodstelle, sehr gut. Inventar, Fuhrwerk, zu verkaufen. 4000 Mk. bei nicht zu großen Ansprüchen, nachweislich bequeme Lebensstell. Kenntnisse nicht erf. Anfangs kann jetziger Besitzer im Gesch. bleiben. Offerten unter **K. 10 postl. Bromberg.**

Meine Besingung
 Klettendorf bei Altfeld, 56 1/2 Hectar vorzüglichem Weizen- und Rübenboden (2/3 Acker, 1/3 Wiese), stelle ich Krankheit wegen mit vollem Inventar zum Verkauf.
J. Quiring, Klettendorf.

Seltene Kaufgelegenheit
3 Villenhäuser
 in **Zoppot,** herrliche Lage, nahe Bahnhof und See, nebst Garten etc., sind zusammen für 10000 Thlr., bei 2000 Thlr. Anzahlung, krankheits halber sofort zu verkaufen. Auf Wunsch erhält Käufer nebenbei eine Affekuranz-Generalagentur. Zur Besichtigung ladet ein Subdirector **Hein,** Stiebbad **Zoppot,** Raffinerstraße 4, neben dem Sanatorium.
 Meine über 30 Jahre bestehende, mit gutem Erfolg betriebene
Fleischerei
 ist nebst allem Zubehör von sofort oder später zu verpachten oder zu verkaufen.
Fl. Konitzer, Bromberg,
 Schwedenbergstraße 10.

Sturmvogel-
 Räder sind allen voran! Dieses wird sich wieder bei den hiesigen Rennen zeigen. Preise **concurrentlos billig** bei reellster Garantie.
Fr. W. Neumann,
 Johannisstraße 16.
 Junge Damen, die das **Buchfach** erlernen wollen, können sich melden.
Emma Goltz, Modes.

Selterwasser-Fab. u. Bierverlag, sichere Brodstelle, sehr gut. Inventar, Fuhrwerk, zu verkaufen. 4000 Mk. bei nicht zu großen Ansprüchen, nachweislich bequeme Lebensstell. Kenntnisse nicht erf. Anfangs kann jetziger Besitzer im Gesch. bleiben. Offerten unter **K. 10 postl. Bromberg.**

A. Prenschoff,
 Königsbergerstr. u. „Alte Börse“
Delicate Wren,
Colonial-, Wein-, Cigarren-, und Bier-Handlung.
 Spezialität: **Fisch-Verband.**
 Ein tüchtiger

Verkäufer
 der auch Schaufenster decoriren muß, findet in meiner Tuch-, Manufaktur- u. Modewaaren-Handlung zum 15. August Stellung. Bei Bewerbungen erbittet Photographie und Gehaltsanprüche.
A. Jacoby,
 Raftenburg Ostpr.
 Wir suchen zum Antritt per 1. September event. 15. September einen tüchtigen
Verkäufer
 für die **Manufaktur- und Herren-Artikel-Abtheilung.** Offerten mit Zeugnißkopie, Bild und Ansprüchen.
Waarenhaus G. Aron & Cie.,
 Genua a. W.

Einem tüchtigen
Verkäufer
 suche ich für mein **Modewaaren- u. Konfektions-Geschäft** zum baldigen Eintritt.
J. Rawraway,
 Angerburg.

Für hiesige mit Entschäler und beweglicher Bottigkühlung verfehene Brennerei suche zum 15. Oktober wieder einen
jungen Mann
 nicht unter 17 Jahren als Gelehen.
Schulz, Brennerei-Berw.
 Neugrabia.

Ein tüchtiger
Provisionsreisender
 wird von einer Metallwaaren-Fabrik für Gastwirths-Artikel sofort gesucht. Offert. unt. **O. S. 1000 postl. Schneidemühl** erbeten.

Schachtmeister.
 Einige erfahrene **Schachtmeister** für Erdarbeiten sofort gesucht. Gest. Offert. mit Lohnforderung zu richten an **Th. Klose, Posen.**

10 Malergehilfen
 finden dauernde Beschäftigung (Winterarbeit). Reise vergütigt.
Rud. Simon, Gzerst.

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Gerbergeselle
 findet sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei
F. May, Lasdehnen Opr.
 Reise wird vergütet.

Costume-Directrice
 gesucht, durchaus erfahren und selbstständig in feiner Damenschneiderei. Off. mit Photographie und Gehaltsanpr. bei freier Station erbitten
Geschw. Bayer,
 Thorn.
 Suche zum 1. September cr. eine mit Buchführung vertraute
Kassirerin.
 Zeugnißabschriften mit Angabe der Gehaltsansprüche erbittet
Paul Lehmann,
 Drogen- und Colonialwaaren-Geschäft, **Mheden.**

Einem tüchtigen
Verkäufer
 suche ich für mein **Modewaaren- u. Konfektions-Geschäft** zum baldigen Eintritt.
J. Rawraway,
 Angerburg.

Ein Wohnung
 von 3 Zimmern oder 2 Zimmern und Cabinet mit Garten wird p. 1. Oktober zu mietzen gesucht. Gest. Offert. unter **T. 210** in der Exped. d. Btg. erbeten.
A. J. Zedler.

Vorgerückter Saison wegen
 gebe
Kleiderstoffe, sämtliche Kattune und
Wasch-Blousen

zu und unter dem **Kostenpreise** ab.

Empfehle
Einschüttungen, federdicht, Bettbezüge, Laken,
Bettfedern, in großer Auswahl billigt,
 sowie

— **Staub- und Unterröcke.** —

Richard Lange,
 Wasserstrasse No. 49.

Empfehle meine

Auffahrt

mit massiver Stallung für
 ca. 40 Pferde.

Robert v. Riesen,

Sturmstraße,
 Colonialwaaren-, Destillation,
 Wild- u. Geflügel-Handlung.
 Telefon 102.

Illustrirte
 Deine Anzeigen u. Preis-Courants
 Will. Rem. Fabrik
 Berlin SW. Köpenick 4.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.
 No. 2 Edelweiss 3,30 M. }
 „ 3 Reno 3,60 „ } 100 St. fr
 „ 4 Prima Manilla . 3,80 „ }
 „ 5 Triumph 3,90 „ }
 „ 9 H. Upmann . . . 4,60 „ } 500 St. fr
 Rauchtak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy
 a. d. Holl. Grenze,
 Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
 Gegr. 1879.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an.

Gute Küche.

Special-Ausschank von Höcherlbräu.

Reinecke's Fahnenfabrik
 Hannover.

Preis-Courant

von

R. Frankenstein

Fischerstraße 20.

Um Platz für den Eingang der Herbstartikel zu gewinnen, verkaufe die noch vor-
 handene Sommer-Waare zu Schleuderpreisen aus. Als ganz besonders billig hebe hervor:

Sommer-Handschuhe.

Damen-Handschuhe mit doppelt. Finger-
 spitzen Paar 15 Pfg.
 Damen-Handschuhe mit seiden. Naupen
 Paar 25 Pfg.
 Damen-Handschuhe mit dickseidenen
 Naupen, coul., Paar 30 Pfg.
 Seidene Damen-Handschuhe Paar
 35 Pfg. u. f. w.

Blousen.

Barchend-Blousen von 40 Pfg. an.
 Barchend-Blousen mit Glocken-Mermel
 Stück 90 Pfg.
 Cattun-Blousen von 1,00.
 Satin-Blousen von 1,20.
 Stoff-Blousen von 1,70.
 Tricot-Lailen von 1,90.

Strümpfe.

Frauen-Strümpfe aus Bigogne und
 gewirnt Paar 23 Pfg.
 Schwarze Frauen-Strümpfe, diamant-
 schwarz, Paar 30 Pfg.
 Kinder-Strümpfe von 8 Pfg. an.
 Echt diamantschwarz Damen-Strümpfe
 von 35 Pfg. an.
 Socken von 18 Pfg. an.

Unterröcke.

Barchend-Unterröcke Stück 80 Pfg.
 „ Prima „ Stück 1,10.
 Gestrichte Unterröcke Stück v. 90 Pfg.
 Prima Woll-Röcke von 1,90.
 Staub-Röcke von 1,50.
 Weiße Röcke von 1,30.
 Tricot-Unterröcke von 2,60.

Einen großen Posten weißer Taschentücher 1/2 Dbd. 50 Pfg.

Corsetts.

Corsetts mit 8 Stäben Stück 60 Pfg.
 Drell-Corsetts mit Stahlplatten
 Stück 1,10.
 Melirte Prima Natur-Drell-Corsetts
 mit 18 Stangen 1,20.
 Sch. Satin-Corsetts, hochfeinen Stk,
 Stück 1,90.
 Kinder-Corsetts 35 Pfg.

Wäsche.

Damen-Hemden Stück 70 Pfg.
 Damen-Hemden (Dowlas) 1,00.
 Damen-Hemden aus prima Hemdentuch
 m. Abfellschlus u. Stiferei 1,50.
 Damen-Nachtjaden von 70 Pfg. an.
 Mädchen-Hemden von guten Stoffen
 gearbeitet Stück von 32 Pfg.
 Damen-Hosen Stück 95 Pfg.
 Erstlings-Hemdchen von 10 Pfg. an.

Weiße leinene Herren-Hemden von 1,00 an.

R. Frankenstein, Fischerstr. 20.

Um Irrthümer zu vermeiden, bitte genau auf Straße und Nummer zu achten.

Hugo Alex. Mrozek, Elbing,

Friedrich Wilhelmsplatz 5.

Tuchhandlung — Herrenconfection.

Alleiniges grösseres Special-Geschäft
 am Platze.

Gröss. Auswahl erster Neuheiten.
 Billigste Preise.

Ausverkauf

wegen Umzug.

20—25 Prozent

billiger wie bisher gebe meine
sämtlichen Waarenbestände
 ab.

Bruno Ernst,

Magazin für Haus und Küche.

Rudolph Sausse Nachfl.,

Drogen-, Farben- und Parfümerie-Handlung
 en gros en detail

49. Alter Markt 49. Gegründet 1866. Telefon No. 7.

Echte chinesische Thee's.

Chocolade, Cacao, Vanille.

Himbeer- und Kirschsaft.

Speiseöl.

Englische und französische Extraits.

Pomaden und Seifen.

Schwämme, Kämme.

Bahn- und Nagelbürsten.

Puder, Schminken,

sowie
 sämtliche Toilette-Artikel.

Thonfliesen,
Thonröhren, glasirt,
Thonkrippen, glasirt,

Empfehle bei großer Auswahl

C. Matthias,

Schleusendam 1.

Von Nah und Fern.

Der Herr Candidat. Im Elsaß hat sich die Sitte erhalten, daß bei Wahlen die Candidaten sich mit einem von ihnen unterzeichneten Aufsatze den Wählern vorstellen und zu empfehlen suchen. So hat sich Herr Lucien Masson, der kirchliche Bezirksagencandidat für den Bezirk Straßburg-Ost, nachstehend produziert:

„Was ich war, was ich bin“:
Sohn von Elsäßer Eltern.

1852: geboren (Ferkelmarkt 10) in Straßburg.
1869: Abiturient (Bachelier des Lettres) in Straßburg.
1870: Wehrling bei Herrn Jacob Bleiber in Bielefeld (Schweiz).

1873: Handlungscommiss in größeren Häusern in Havre (Frankreich).

1879: Kaufmann (Spezialhändler) in Straßburg.

1893: Versicherungsdirektor in Straßburg.
„Was ich werden möchte!“ Bezirksratsmitglied für den Distrikt Straßburg, um für die Rechte und Interessen meiner Mitbürger, so viel es in meinen Kräften liegt, einzutreten.

Sommt Herr Masson. Aber die guten Straßburger schätzen selbst die alte Sitte komisch zu finden. Im „Straßburger Tagebl.“ „frozelt“ ein Wähler den Candidaten, indem er jenen Mitteilungen aus dessen Leben noch eine Reihe Detailfragen entgegenhält. Zum Beispiel:

Sind Sie gern oder ungern in die Schule gegangen? Hatten Sie als Abiturient schon einen Vortag?

Weshalb machten Sie Ihre Lehre in der Schweiz? Hat Ihnen Basel gefallen? Belamen Sie im letzten Lehrjahr schon Gehalt?

Wie viel Kollegen hatten Sie als Handlungscommiss in Havre? Haben Sie damals Herrn Felix Faure kennen gelernt? Vernten Sie in Havre Schwimmen?

Wie viel wogen Sie? Wie ist Ihr Maß? Welches Temperament haben Sie? Welches sind Ihre Lieblingspflanzen? Trinken Sie Champagner lieber nach der Suppe oder nach der Mahlzeit? Rauchen Sie egyptische (Nizak) Cigaretten oder russische? Welche Aufstellungen besuchen Sie am liebsten im Theater? Gefällt Ihnen „Richard III.“ besser als „Hotel zum Freihaus“? Wann gehen Sie Abends durchschnittlich zu Bett?

Nach diesen wenigen Fragen erlaube ich mir Sie mit Bezug auf Ihre Erklärung: „Was ich werden möchte“ noch um Auskunft zu bitten: Würden Sie, falls Sie eventuell nicht gewählt werden — was aber nicht anzunehmen ist — auch einen anderen Posten acceptiren, „m für die Rechte und Interessen Ihrer Mitbürger einzutreten?“ Was möchten Sie unter solchen Umständen lieber werden: Präsident des Reichsversicherungsamtes an Stelle des zurückgetretenen Dr. Höbber oder etwa Reichsanwalt, wenn Fürst Hohenlohe keine Lust mehr haben sollte?

Wegen Angehöriger vor Gericht wurde jüngst eine junge Frau, die als Zeugin vor dem Schöffengericht zu Beginn erschienen mußte, verurtheilt. Die Sache spielte sich nach der Darstellung der dortigen Blätter wie folgt ab: Die Frau hatte eben den Zeugnisschwur geleistet, als ihr der vorsitzende Richter die Vorladung machte, das Schwören vor Gericht, wie überhaupt das Gerichtsverfahren sei eine durchaus ernste Handlung und sei nicht zum Scherz. Zugun: „Daß ich schon hier vor Gericht erscheinen soll, hat mir so wie so schon Angst genug gemacht, und ich habe gar nicht daran gedacht, zu lachen.“ Richter: „Sie haben aber gelacht.“ Zeugin: „Ich muß sehr bitten, Herr Richter, ich habe nicht gelacht.“ Richter: „Da hört doch Alles auf. Herr Anwalt.“ Anwalt:

„Ich beantrage, die Zeugin wegen Angehöriger vor Gericht in eine Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tagen Haft zu nehmen.“ Die wie aus den Wollen gefallene Zeugin versicherte nochmals, daß für sie gar keine Veranlassung vorgelegen habe, zu lachen. Gleich darauf verurtheilte der Vorsitzende den Beschluß, daß die Zeugin wegen Angehöriger vor Gericht in eine sofort zu vollstreckende Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tagen Haft zu nehmen sei. Es dauerte geraume Zeit bis sich die in Thränen ausbrechende Frau von ihrem Schreck erholen konnte. Ein theures „Lächeln“ fürwahr; jedenfalls hat die Berufshilfe Beschwerde an das Oberlandesgericht eingelegt. Und sollte sie auch dort von der Strafe nicht freikommen, so möge sie sich trösten mit dem Schicksal eines Arbeiters, der von dem Schöffengericht einer preussischen Stadt am Malin im vorigen Jahre zu 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde, weil er angeblich den Vorsitzenden „nausgewetzt“ hatte. Da hiernach feststeht, daß man vor Gericht weder „ernst dreinschauen“, noch „gewohnheitsmäßig lächeln“ darf, so wird der gemeine Mann wohl bald nicht mehr wissen, wie er sich vor Gericht überhaupt zu verhalten hat.

Das Muttermal als Verräther. Im Sommer vorigen Jahres bestand sich der 29jährige Electroingenieur Göbbitz auf einer Urlaubreise im Salzammergute. Im Coupee machte er die Bekanntschaft einer sehr liebenswürdigen jungen Dame und stellte sich hierbei vor, indem er seiner Brieftasche eine Visitenkarte entnahm und sie seiner sehr munteren Reisegefährtin übergab, die es jedoch vorzog, inognito zu bleiben. Das Paar unterhielt sich in heiterster Laune, bis Herr Göbbitz in der Station Aufseher von seiner Reisegenossin Abschied nehmen mußte. Etwa eine Stunde später entdeckte er im Hotel den Abgang seiner Brieftasche, welche er, nachdem er ihr seine Visitenkarte entnommen hatte, in die äußere Tasche seines Rockes steckte. Er erstattete Anzeige hierüber und reiste mit dem ersten Zuge am nächsten Tage nach Gumbinnen, um dort die Dame, die ihm diesen Ort als ihr Reiseziel angegeben und die sich unangenehm bei der Vertheilung angeeignet hatte, zu finden; allein die Verfolgungsbefehle hatten keinen Erfolg. Selbster war er auch nicht wieder der schönen Unbekannten begegnet, bis er sie am vergangenen Donnerstag in „Benedig in Wien“ in Gesellschaft eines eleganten Herrn erblickte. Er folgte dem Paare und gab dem Herrn den Sachverhalt bekannt. Daraufhin schenkte er zu einer lauten Scene kommen zu wollen, und die Umstehenden hörten Ausrufe wie „Anerkente Weichlichkeit“, „Gemeinheit“, „Zur Rechenschaft ziehen“ etc. doch nun intervenirte die Dame und erklärte, es müsse hier eine überaus fatale Personenverwechslung vorliegen, denn sie sei im vorigen Sommer gar nicht in Aufseher gewesen. Der Ingenieur dagegen betonte, daß er sich nicht täusche, und forderte den Herrn und die Dame auf, ihm auf das Polizeirevisionszimmer zu folgen. Die drei Personen traten in der That den Weg zum Amtsstolze an; plötzlich fragte der Begleiter der Dame Herrn Göbbitz, welche Beweise er für seine Behauptung erbringen könne, und dieser antwortete darauf: „Täusche ich mich nicht, so hatte meine Coupeegefährtin an ihrem linken Unterarm ein etwa 3 bis 4 cm großes Muttermal.“ Auf diese Erklärung hin begann die Dame zu weinen, und der Herr schickte augeregt, erkundigte sich, welche Summe die abhandlungsbereite Brieftasche enthalte habe. „350 Fl.“ lautete die Entgegnung. „Ich bitte um Ihren Namen und Adresse, ich werde Ihnen den Betrag morgen zuwenden.“ Der Ingenieur wollte jedoch auf diesen

Vorschlag da er keine Garantie für die Erfüllung des Besprechens hatte, nicht eingehen und erklärte, er müsse wenigstens das Nationale der Dame feststellen lassen. Nun machte der Herr eine zweite Proposition, die acceptirt wurde. Er blieb bei Herrn Göbbitz als Geleitsmann zurück, während die Dame sich aus „Benedig“ entfernte, um in einem Wagen heimzufahren und das Geld zu holen. In der That hatte der Ingenieur eine Stunde später seine längst schon verloren gegebenen 350 Fl. Wer das Paar ist, hat er nicht erfahren.

Ein ergötzlicher Zwischenfall ereignete sich in einer der letzten Sitzungen des Pariser Civilgerichts. Als der Aktuar die Klage der Frau Bitanhard gegen ihren Gatten auf Umwandlung der Gütertrennung in Scheidung ausstellte, trat eine aufgedonnerte Dame vor und brachte mit leiser Stimme ihre Klage gegen den Angetreuen vor: Infolge seines sünderlichen Lebenswandels mußte sie vor Jahren die Gütertrennung verlangen und selber war Bitanhard spurlos verschwunden. Jetzt erbittet sie die Scheidung von dem Unwürdigen, dessen Namen sie nicht länger tragen wolle. Das resolute Auftreten der Dame machte einen gewissen Eindruck auf die Richter, die mit dem Kopfe nickten, zum Zeichen, daß ihnen das Gesuch der Frau Bitanhard vollkommen begründet erscheine. Ehe der Präsident aber dem Anwalt der Scheidungslustigen das Wort erteilte, fragte er, den Vorsitzenden des Gesetzes gemäß, ob der Beklagte anwesend oder vertreten sei. Raum hatte er aber die Worte gesprochen: „Ist Herr Bitanhard hier?“ als ein etwas verschwämmt aussehender baumstarker Mann vortrat und mit einem dumpfen Haß ausrief: „Präsident! Frau Bitanhard würdigte den Gatten, aus dessen Fesseln sie binnen wenigen Minuten befreit werden sollte, nicht einmal eines Blickes. Nun entspann sich folgender Dialog: Präsident: „Allo Sie sind der Gatte?“ Bitanhard: „Der Gatte nicht, nur Herr Bitanhard.“ Präsi: „So lange die Scheidung nicht ausgesprochen ist, sind Sie der Gatte. Protocolliren Sie gegen die Scheidung?“ Bitanhard: „Darum scheere ich mich den Teufel.“ Präsi: „Wahren Sie die dem Gerichte schuldige Achtung.“ Bitanhard: „Das thut ich auch. Ich frage Sie aber, was mir an der Scheidung liegen kann, zumal ich seit gestern wieder verheiratet bin.“ (Bewegung im Zuschauerraum.) Präsi: „Wie verheiratet, wer verheiratet?“ Bitanhard: „Wie ich die Ehre hatte, es Ihnen zu sagen. Und hier stelle ich Ihnen meine neue Frau vor.“ (In den Zuschauerraum rufend: „Klementine, komm“ hierher, damit ich dich vorstellen.“) Klementine kam der Aufforderung nach und ihr folgte die ganze Hochzeitsgesellschaft, die Bitanhard gleichfalls vorstellen zu müssen glaubte. Die Richter schauten einander verblüfft an und Frau Bitanhard Nr. 1 stemmte die Hände in die Hüften und begann: „Kanalle, Du hast dich schon wieder verheiratet. . . Ich werde Dir aber beweisen, daß ich noch am Leben bin. . . Jetzt will ich keine Scheidung mehr. Du mußt ins Zuchthaus, verdammt Schürzenjäger. . .“ Der Präsident unterbroch diesen Herzenserguß, indem er an den selbstbewußt lächelnden Bitanhard die Aufforderung richtete, den Sachverhalt aufzuklären. Dieser erzählte mit der gutmüthigsten Miene von der Welt: Er hatte schon vor Jahren die Umwandlung der Gütertrennung in Scheidung verlangt und auch bewilligt erhalten, da seine Frau es nicht der Mühe werth gefunden hatte, der Vorladung Folge zu leisten. Die Scheidung war deshalb gegen sie in contumaciam ausgesprochen und den Gesetzbuchvorschriften gemäß veröffentlicht worden. Nun steht ihr aber das Recht zu, gegen das Contumaz-

Urtheil Einsprache zu erheben, was sie denn auch sofort that. Die Richter waren vollständig verblüfft und suchten sich in dem Wirrwarr zurechtzufinden, allein die beiden Frauen Bitanhard ließen ihnen keine Zeit zum Ueberlegen, denn sie führten eine kleine Scene auf, und auch Bitanhard schien die Fassung verloren zu haben, denn er wandte sich an den Präsidenten mit der Frage: „Welche von den Weibern soll ich mitnehmen? Der Gerichtshof blieb die Antwort darauf vorläufig schuldig und vertagte das Urtheil um 14 Tage.

Ein ergötzlicher Vorfall hat sich in einem der Stadt Liebenwalde benachbarten Dörfer zugetragen. In der Gastwirthschaft des Herrn B. befanden sich eines Abends spät noch verschiedene Gäste. Um Mitternacht gebot der Polzeibediener L. Feterabend, und als die Gäste seiner Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht Folge leisteten, erklärte er sie alleammt, zwölf an der Zahl, für seine Arrestanten. Sie folgten ihm darauf nach dem Festgefängniß, wo er sie einsperren wollte. Der Sicherheitsmann öffnete die Zellenthür und trat zuerst ein; da schlug die Thür plötzlich hinter ihm zu, und alle Arrestanten blieben draußen, während er der alleinige Gefangene war. Die Arrestanten verbrachten einige Zeit vergeblich, den Hüter des Gelezes aus seiner Falle, in die er selbst gegangen, zu befreien. Unberückteiter Sache lehrten sie nach dem vom Feterabendgebot betroffenen Gasthause zurück und unterhielten sich noch einige Stunden über das Mißgeschick des Polzeibediener.

Schneidige Concurrenz herrscht in einigen Städten der schönen Rheinpfalz. In Bergzabern wird annoncirt: „W o k a u f t m a n a m b i l l i g s t e n ?“ und als Antwort auf diese Frage: „F r e t e F a h r t n a c h S a n d a u u n d z u r ü c k g e w ä r t d i e F i r m a J o s e p h & S c h a r f v o n j e d e r p f ä l z i s c h e n S t a t i o n a u s b e i m E i n t a u f v o n n u r 2 0 M a r k.“ — Jetzt zeigt die Firma A. Hundemer zu S t e i n f e l d a n: „Um jede Concurrenz, besonders aber eine Vandauer Firma zu überbieten, habe mein ohnehin großes Lager in Manufakturwaaren vergrößert und verkaufe sämmtliche Artikel, den heutigen Wollpreisen entsprechend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bei Einkäufen von 20 Mark vergüte ich die E i e n b a h n f a h r t v o n s ä m m t l i c h e n p f ä l z i s c h e n S t a t i o n e n, b e i g r ö ß e r e n E i n k ä u f e n g e b e f r e i e n R i t t a g s t i c h, e b e n t u e l l a u c h n o c h K a f f e.“ Und das Alles muß der Käufer doch mitbezahlen!

Der Cognac des Herrn Faure, den dieser, wie früher schon mitgetheilt, in einem netten Fäßchen in lebenswürdiger Weise den Offizieren eines Aral'schen Koloneregiments überliefert hatte, war, wie ebenfalls bereits erwähnt, auf unerklärliche Weise sammt dem Fäßchen verschwunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Cognac die Südwestbahn glücklich paßirt hat und auf der Charlott Wilhelmsener Bahn „ausgelaufen“ ist. Vor einigen Tagen ist dem französischen Generalkonsul in Odessa von dem Chef der Charlott Wilhelmsener Bahn ein Schreiben zugegangen, in dem ihm mitgetheilt wird, daß die Administration der Bahn die Absicht habe, ein zweites Fäßchen auf eigene Rechnung zu beschaffen. Gleichzeitig wurde der Consul gebeten, über den Tag des Eintreffens des Cognacs Mittheilung zu machen, da die Bahn das Fäßchen unter Bedeckung eines Specialagenten befördern wolle. Die außerordentliche Lebenswürdigkeit der Eisenbahnadministration ist indeß zu spät gekommen. Noch vor dem Eintreffen des erwähnten Schreibens war dem Consul von Paris die Nachricht zugegangen, daß der Herr Präsident von sich aus ein zweites Fäßchen bereits abgehandelt hätte. Köstlich und bezeichnend ist es, daß der Chef der Charlott Wilhelmsener Bahn es für gefährlich hält,

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.

Nachdruck verboten.

3) Graf Beeren war nach einer kurzen Unterredung mit seinem Kollegen, dem Grafen Gleichen, pünktlich zu Beginn der Verhandlung im Parlament erschienen. Gleichen hatte ihm, ohne einen bestimmten Grund anzugeben, erklärt, daß er heute den Verhandlungen fernbleiben müsse.

„Gleichen fürchtet für sein Portfeuille,“ sagte sich Beeren bitter lächelnd auf dem Wege zum Parlament, „die Ratten verlassen das sinkende Schiff“, aber er war fest entschlossen, sein Programm auf die Gefahr eines Konfliktes pflichtgemäß nach bester Ueberzeugung in allen Punkten durchzudrücken und im Falle der voraussetzlichen Niederlage die Entscheidung in die Hand des regierenden Herrn zu legen.

Die Abgeordneten waren vollständig zur Stelle, auch die Tribünen waren dicht besetzt, man erwartete einen sogenannten großen Tag, und man sah sich darin nicht getäuscht. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles und Verlesung des Protokolls erteilte der Präsident dem Abgeordneten Hartung das Wort zu seiner Interpellation der Wirtschaftspolitik der Regierung. In groß angelegter, tiefdurchdachter Rede wies der Führer der Opposition eindringlich nach, daß die Politik der Regierung durch das soziale Programm des Grafen Beeren auf Bahnen gedrängt werde, die dem Wohle des Landes widersprechen und die statt zum Ausgleich nur zur Verschärfung der Gegensätze führen müßten. Zum Schlusse seiner einflussreichen Rede rief der Redner aus: „Die Interessen Einzelner, meine Herren, sind nicht die Interessen der Bevölkerung; diese Interessen aber sind durch eine Politik gefährdet, welche nur ausschließlich dem Einzelnen zum Nutzen sein kann. Abgeordnete des Volkes, sorget dafür, daß die Sache des Vaterlandes nicht weiter gefährdet werde!“ Donnernder Beifall auf den Bänken der Opposition; Händeklatschen auf den Tribünen!

Graf Beeren verteidigte sein Programm in längerer Rede, die durch ihre scharfe Form eine lebhafteste Debatte hervorrief. Bei der Abstimmung wurden die Regierungsforderungen abgelehnt; Graf

Beeren verließ das Parlament, der Konflikt war da, die Tribünen leerten sich.

„Nach dem Großherzoglichen Palais!“ befahl Graf Beeren, bleich vor Erregung, seinem Kutscher. Dort angekommen, ließ sich der Graf durch den dienstthuenden Kammerherrn zum Vortrag melden; er wurde sofort vorgelassen. Der Großherzog empfing den Minister mit ernster Miene, die sich im Laufe des Vortrags noch verdüsterte. „Der Konflikt meiner Regierung mit dem Parlamente ist mir fatal, Graf! Wir leben in einer Zeit der sozialen Gegensätze, die soziale Stürme nicht vertragen. Sie sind zu weit gegangen, Graf!“ rief der Fürst lebhaft aus. Der Graf biß sich auf die Lippen.

„Wenn ich das Unglück hatte, das Vertrauen meines Allerhöchsten Herrn zu verlieren,“ sagte er mit tiefer Verbeugung; seine Erregung verrieth sich nur durch ein Zittern seiner Stimme, „dann darf ich wohl um die Allergnädigste Erlaubniß bitten, den Schritt zu thun, den mir Pflicht und Subordination vorschreiben, königliche Hoheit!“

Der Großherzog verneigte sich stumm, die Audienz war damit beendet. Graf Beeren eilte nach dem Ministerium, verfaßte dort sein Entlassungsgeßuch und fuhr dann gebrochen an Geist und Körper nach Hause. Nur mit Mühe bewahrte er vor der ihn empfangenden Dienerschaft seine Fassung; auf der breiten Treppe jedoch war es mit seiner Kraft über; er wankte und stützte sich am Geländer.

Frau Adelheid bemerkte dies, in Todesangst eilte sie zu dem Grafen und stützte ihn.

„Ach Du bist's, Adelheid,“ sagte Beeren und versuchte zu lächeln. „Kleiner Ohnmachtsanfall. Verabgib Dich.“

Sorgsam geleitete ihn die Gräfin nach oben; als der Graf bleich und verstört am Arme seiner Gemahlin in das Gemach trat, eilte ihm Henny entgegen. Mit beiden Armen umklammerte sie ihn. „Papa, lieber Papa!“ rief sie tödlich erschreckt. Die beiden Damen geleiteten den Grafen besorgt nach einem Sessel, in den er sich schwer niederfallen ließ. Die Gräfin schenkte ein Glas Wein ein, das sie dem Grafen reichte.

„Trinke, Waldeemar, er wird Dir gut thun.“

Der Graf raffte sich aus seinem Sinnen auf und that lächelnd der Gräfin Bescheid. Der feurige Wein belebte ihn augenscheinlich.

„Beruhigt Euch; nur ein kleiner Anfall, ist

schon vorüber,“ sagte er, als er die besorgten Gesichter um sich herum bemerkte. „Es ist wirklich nichts, nur etwas überarbeitet und der Ruhe bedürftig.“

„Laßt uns allein, Kinder, einen Augenblick nur, ich habe mit Papa zu reden,“ winkte die Gräfin den Comtesse.

„Ja, laßt uns allein und seid unbesorgt, meine Töchter,“ murmelte der Graf.

Comtesse Matilde schritt mit stolzer Verneigung des schönen Hauptes aus dem Zimmer, während Henny, besorgt und geängstigt, nur zögernd dem Wunsche der Eltern nachkam.

IV.

„Waldeemar, befreie mich aus den Qualen der Ungewißheit,“ bat die Gräfin besorgt, als die beiden Gatten allein waren.

„Ich habe den Abschied erhalten,“ sagte der Graf mit dumpfer Stimme. „In Ungnade entlassen, weggeschickt hat man mich wie einen Bedienten, der silberne Löffel gestohlen hat!“

Die Gräfin war zusammengefahren. Sie dachte an Hennys Liebe, denn sie brachte die soeben vernommene Hohnspott in irgend eine Beziehung zu der Person des alten Hartung: „Arme Henny,“ flüster sie leise.

Des Grafen Antlitz zuckte nervös. „Mit Fingern deuten die Leute auf mich, seht, werden sie rufen, den großen Stümper, Kreuzigt ihn, Kreuzigt ihn!“ denn Stümper ist der immer, der, sei es aus irgend welchen Gründen, sein Werk nicht vollenden kann. Und meines zu vollenden, daran bin ich zum Ergötzen meines Feindes gehindert. Zum Verzweifeln, in der That!“

„Zum Verzweifeln! Waldeemar, Du verflüchtigt Dich,“ sagte die Gräfin mit einem frommen Blicke nach oben. „Ich danke meinem Schöpfer, daß er nichts Schlimmeres bestimmt hat. Du bist gesund, und Deiner Gesundheit kommt die verdiente Ruhe zu flatten.“

„Die Art meiner Entlassung ärgert mich, nicht die Thatfache. Undank ist der Lohn der Mächtigen auf Erden. Ein anderes Loos ist Keinem von uns beschieden, aber so über die Klänge springen müssen wie ein gefangener Seeräuber, das geht über den Humor.“

„Wie ist denn Alles und so überraschend ge-

kommen?“ fragte Frau Adelheid, die den Charakter des Gatten genau kannte, der sich immer zu beruhigen pflegte, wenn er, wie er sich ausdrückte, Alles von der Leber hatte.

Der Graf hatte sich erhoben; seiner Gemohnheit gemäß schritt er im Gemache nervös auf und ab, jetzt blieb er vor Frau Adelheid stehen.

„Wie das Alles gekommen ist?“ wiederholte er bitter auflachend. „Nun, wie so etwas eben kommt. Wir sind morich, wie sie sagen, in veralteten Anschauungen geworden. Der junge Sturm und Drang, der sich in unseren Landen unter des alten Feuerkopfes Hartungs Leitung gestellt hat, hat es auf mein System abgesehen und Glück dabei gehabt. Der Großherzog, der ein merkwürdiges Faible für den alten Hartung hat, gab mich preis. Es raste der See der Neuerung und ich bin sein Opfer. Hartung hat erreicht, was er erreichen wollte.“

„So brachte er den Stein ins Rollen?“

„Er beschwor, was ich immer noch zu verhüten hoffte, den Konflikt, herauf. Seine Rede, die ob jetzt gesprochen, ein rethorisches Meisterstück war, machte jeden Compromiß unmöglich. Graf Gleichen hatte einen Vorwand gefunden, sich im Hintergrund zu halten. Ich mußte das System allein verteidigen und allein bin ich auch mit ihm gefallen. Graf Gleichen hat sein Portfeuille gewahrt.“

„Ah!“ rief die Gräfin empört aus. „Er hat Dich die Kastranten aus dem Feuer holen lassen.“

„So ist es, Adelheid,“ entgegnete Graf Beeren mit gerunzelter Stirn und schlug erregt mit der flachen Hand auf die Lehne eines Sessels. „Der Gesetzentwurf, gegen den die Dpposition gestürmt, war ebenjensehr sein Werk, wie das meinige. Wenn auch die Materie ausschließlich mein Ressort betraf, so war doch das ganze System engagirt. Das Ende vom Liede war eine niederschmetternde Niederlage im Parlamente, in der nachgeschickten Audienz beim Großherzog ein bößliches, nicht mißzuverstehendes Uebelzucken, wenn nicht die Ungnade des regierenden Herrn.“

„Die Leute haben also nicht Unrecht, wenn sie den Grafen Gleichen den Keim des Fuchses der großherzoglichen Lande nennen,“ meinte Frau Adelheid grollend. „Ich habe seiner Freundschaft nie recht getraut, mich soll's nicht wundern, wenn er heute noch die Rollen vertauscht, zu seinen Gunsten die von ihm hinter den Coullissen gespielte ändert und

Cognac ohne die Bedeckung eines Specialagenten zu befördern.

Majestätsbeleidigungen in England. Wie man in England über Majestätsbeleidigungen denkt, zeigt ein Vorfall, der sich zur Zeit der Jubiläumserhebungen in London ereignete. Auf einer Bühne lang man das Lied „God save the Queen“ und die zahlreichen Zuhörer erhoben sich, entblößten das Haupt und sangen es begeistert mit. Ein Mann einzig blieb sitzen, bestielt auch den Cylinder auf dem Kopf und hörte ruhig zu. Einer seiner Nachbarn ärgerte sich darüber. Er zog dem Mann den Hut vom Kopfe und es entstand zwischen Beiden ein Streit, in den sich die Polizei einmischte. In Deutschland wäre der Mann wegen Majestätsbeleidigung ziemlich sicher verurtheilt worden. Der englische Richter sah den Fall aber mit anderen Augen an. Nicht der Mann mit dem Hut, sondern der patriotische Nachbar wurde bestraft, weil er einen Bürger habe zwingen wollen, in einem Momente patriotische Begeisterung zu betunden, wo dieser dazu keine Lust empfand.

Der Prozeß der Barone.

Das Mailänder Schwurgericht hat soeben das Urtheil in einem Strafprozeß gefällt, welcher in ganz Italien das größte Aufsehen erregte. Nicht oft wird der Gerichtssaal zum Schauplatz eines Kampfes zwischen einem Welte aus dem Volke und hohen Feudalherren. Die Vorgesichte des Prozeßes ist ein förmlicher Roman. Die „Neue Freie Presse“ berichtet darüber:

Am 8. September 1895 starb in seinem Palast zu Petralia Soprana (Provinz Palermo) der sechzigjährige Baron Giulio Vittorio Sgarbi. Er war ein reicher Gutbesitzer und hinterließ ein großes Vermögen. Achtzehn Jahre vorher hatte er ein blutjunges, schönes Mädchen, Namens Maria Assunta Averna unter seine Dienerschaft aufgenommen. Die Magd gefiel dem Herrn Baron so wohl, daß er sie zu seiner Geliebten erkor. Den Baron besetzte nicht flüchtiger Sinnereiz, sondern dauernde Neigung, endlich die Gewohnheit an Assunta. Sie blieb im Hause, und als 1890 die Gattin des Barons starb, ließ er sich durch den Bischof von Cefalù mit Assunta trauen, veräußerte aber, entweder weil er diese Ehe überhaupt geheim halten wollte oder weil er den Groll seiner Verwandten fürchtete, der kirchlichen die bürgerliche Trauung folgen zu lassen. Nach italienischem Gesetz war also Assunta nicht seine Frau, aber man nannte sie allgemein Baronesse, und sie gebot im Palazzo zu Petralia Soprana fünf Jahre lang als Herrin. Wahrscheinlich hat sie auch geglaubt, der Segen des Bischofs genüge zur Gültigkeit einer Ehe, denn viele Frauen der unteren Stände in Italien wollen noch heute nicht begreifen, daß nur der Bürgermeister rechtskräftige Ehen schließen kann.

Assunta mag daher wohl aus allen Himmeln gefallen sein, als nach dem Tode des Mannes, den sie für ihren Gatten gehalten, dessen Brüder und Neffen kamen und sie einfach zum Hause hinauswarfen. In dem sie dürfte sich nach dem e. h. n. Schred getrübt haben, denn sie hatte ein Testament des Barons Giulio in der Hand, ein eigenhändig geschriebenes und unterzeichnetes Testament vom 20. Dezember 1890, in dem die Brüder ausdrücklich enterbt wurden. Sein ganzes Vermögen hinterließ der Baron einem 17jährigen jungen Menschen, der im Civilstandsregister als Diodoro Mitrillo, Sohn unbekannter Eltern, eingetragen war, den der Testator jedoch aus Bestimmtheit als Sohn und der Averna Kind bezeichnete. Der Testator war der lebenslängliche Fruchtgenuss des Vermögens zugesprochen. Im Nachlaß des Barons fanden sich vier ältere

Testamente, welche natürlich durch das letzte hinfällig wurden. Bemerkenswerth ist an diesen Schriftstücken der Umstand, daß das älteste für Mitrillo nur ein Legat von 10 000 Lire bestimmte und jedes folgende ihn besser bedachte, bis er schließlich zum Unverfall erben vorrückte.

Als die Averna diesen letzten Willen des Barons geltend machen wollte, erfuhr sie zu ihrer größten Verärgerung, daß bereits ein anderes Testament bei Gericht liegt. Es trug das Datum vom 31. August 1895 und war allerdings von dem Baron weder geschrieben noch unterschrieben, aber in vollkommen gültiger Weise abgefaßt. Der Baron hatte es angeblich seinem Sekretär Mariano Mazzara in Gegenwart des Notars Vincenzo Duagliana diktiert. Als Zeugen wurden angeführt: die beiden überlebenden Brüder des Verstorbenen, die Barone Pietro Antonio und Francesco Valentino di Sgarbi, der Schwager Giovanni Giordano Gagliardo, Baron di Carpinella, der Neffe Francesco Roberto Rappolla Baron di Bollazello und die Verwalter („fattori“) im Dienste der Sgarbi: Antonio Mierandino, Giuseppe Caldarella und Francesco Giacomini. Die letzten Drei waren als Zeugen unterschrieben; die Cavaliere hatten das vorfichtigerweise unterlassen.

Die Averna erklärte dies Testament sofort für gefälscht und erhob die Anklage. Sie wies darauf hin, daß sie den todtkranken Baron, der an Diabetes litt, sorgsam gepflegt habe und kaum von seinem Bette gemichen sei. Es wäre unmöglich, daß er in ihrer Abwesenheit, die stets nur ganz kurze Zeit währte, ein so langes Schriftstück diktiert hätte — abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit einer wirklichen Sinnesänderung gegen sie und ihren Sohn. Auch wären, wenn sie das Krankenlager verließ, stets die Dienerin So Russo oder ein gewisser So Forte, ein Vertrauensmann des Barons, bei ihm gewesen. Die Verwandten hätten auf jede Weise, auch durch den Veldwarter, den hoffnungslos Darniederliegenden zu bestimmen versucht, daß er ihnen sein Vermögen vermachte. Der Baron habe dies Ansuchen nicht zurückgewiesen und sei so mißtrauisch gegen die Verwandten gewesen, daß er nicht einmal eine Suppe zu sich nehmen wollte, welche die Schwester oder die Nichte ihm bereite. Als der Baron gestorben war und seine Brüder hörten, die Averna wolle sie verklagen, wollten sie die Frau, welche sich als ihre Schwägerin betrachtete, durch Drohungen abschrecken. Als diese nichts fruchtete, ließen sie ihr durch Mittelspersonen, zuerst durch So Forte, dann durch den Telegraphenbeamten Dellina Geld anbieten. Erst achtzigtausend, später das Doppelte, zuletzt vierhunderttausend Lire. Die Averna blieb fest.

Als die Barone sahen, daß ihre Angebote zurückgewiesen wurden, versuchten sie ihr das Testament entgegen zu setzen, auf das sie ihre Anklage stützten. Als das mißlang, wendeten sie sich an die Sicherheitsbehörde und begehrten ihre Ausweisung, später sogar ihre Verhaftung mit der Begründung, sie könne den Baron Giulio vergiften haben. Die Untersuchung dauerte sieben Vierteljahre. Als sie beendet war, beschloß der Oberste Gerichtshof in Rom, die Verhandlung vor die Mailänder Schwurgerichter zu verweisen. Bei dem Nachhalm und Einfluß der Sgarbi konnte man den Geschworenen von Palermo nicht.

So begann der „Prozeß der Barone“ am 29. Mai in der lombardischen Hauptstadt. Angeklagt war außer den früher Genannten als Zehnter Antonio Ramondi, auch ein „fattore“ im Dienste des Barons Valentino Sgarbi.

So voll die Dank der Wertbeidiger, so leer war die „Gabbia“ (der Käfig). In einer Art von vergittertem Käfig sitzen nämlich in Italien die Angeklagten, und von diesen hatte man nur drei auser-

den Notar Duagliana nebst den beiden „fattori“ Mierandino und Caldarella. Die anderen sieben hatten sich gedrückt. Auch die vier Barone. Die entscheidende Frage, von deren Verantwortung Alles abhing, war bei der Verhandlung selbstverständlich die: Ist das Testament, welches Baron Giulio Sgarbi in der Nacht vom 30. auf den 31. August 1895 diktiert haben soll, gefälscht oder nicht? Keiner der vielen Zeugen konnte diese Frage direkt beantworten. Die drei Angklagten waren die Einzigen, welche die Echtheit des Testaments entschieden behaupteten. Gegen ihre Glaubwürdigkeit sprachen die wichtigsten Gründe. Wie erwähnt fehlt dem besprochenen Testament die Unterschrift. Um diesen auffallenden Umstand zu erklären, brachten die Verteidiger eine Reihe von Zeugen in den Gerichtssaal, welche eidlich versicherten Baron Giulio sei zu schwach gewesen, um die Feder zu halten. Eine andere Reihe von Zeugen behauptete, der Baron hätte bis zu seiner letzten Stunde den vollen Gebrauch seiner Hände gehabt und jeden Bissel Arznei, jede Tasse Suppe selbst zum Munde geführt. Ebenso wenig Klarheit, wie über das Fehlen der Unterschrift war über die Frage zu erlangen, wie lange sich Duagliana in jener Nacht im Schlosse aufgehalten habe. Die Averna und So Forte behaupteten, er sei gar nicht in das Krankenzimmer gekommen, denn sonst hätten So Forte oder die Dienerin So Russo, welche in jener Nacht am Bette des Barons wachte, ihn sehen müssen. Ein Duzend Zeugen lagten aus, der Notar habe die halbe Nacht im Schlosse zugebracht; ein anderes halbes Duzend behauptete, er habe in Alsergo ruhig geschlafen; das dritte Duzend sah ihn zwar in das Schloß geben, aber nach kurzer Zeit wieder herauskommen. Diese Widersprüche veranlaßten den Staatsanwalt zu dem schmerzlichen Ausruf: „Wie viel falsche Eide werden denn eigentlich hier geschworen.“

Der Hausplan der Familie Sgarbi, Don Colagero Sabatino, und der Schulmeister Rossi waren in der Nacht vom 30. auf den 31. August im Schlosse und versicherten, sie hätten, nachdem sie eine Wette im Empfangszimmer erwartet, die vier Barone in Begleitung eines ihnen unbekanntem Fremden, Mierandino und Caldarella aus dem Gemach des Kranken herausgetrieben. Der Fremde sei der Notar Duagliana gewesen. Weder die Averna, noch die Russo, noch So Forte seien ihnen begegnet. Als der Gefängniß diese Aussage machte, schrie die Averna: „Welche Schande! Ein Priester, der sich selbst mit einer Lüge verdammt.“ Auch So Forte und die Magd So Russo schleuderten dem Kaplan den Vorwurf der Lüge zu. Auf die Frage des Staatsanwalts, wie es komme, daß er sich so genau daran erinnere, just in der bezeichneten Nacht im Schlosse gewesen zu sein, wußte Don Colagero keine rechte Antwort. Der Advokat Castelli machte ihm das Kompliment, daß sei ein Diener des Herrn, der den Herrn selbst um dreißig Silberlinge verkaufen würde.

Am 14. Juli machte der Geschworene Inverezzi dem Vorsitzenden des Gerichtshofes die Anzeige, daß ihm von einem gewissen Mantico, einem aus der Armeekorps-Oberleutnant und Heubühnenjournalisten 5000 Lire übergeben worden seien, die er dem Präsidium einhändig abgab. Die „Prestanza“ veröffentlichte die Sache und am nächsten Tage entstand darob im Gerichtssaale ein lurcheibarer Tumult. Hier der Verteidiger erklärten, daß sie ihr Amt niederlegten. Sie hätten es nur in der Hoffnung auf Erfolg übernommen, und diese sei jetzt gescheitert.

Am 22. Juli fand der Prozeß seinen Abschluß. Die Geschworenen bedurften keiner halben Stunde, um über ihren Spruch schlüssig zu werden. Sie bejahten alle Fragen. Das Urtheil lautete für Duagliana

auf 10 Jahre, für die beiden andern Angeklagten auf 6 Jahre und 8 Monate Zuchthaus. Gleichzeitg ward das falsche Testament für null und nichtig erklärt. Das Publikum brach in einen Beifallssturm aus und schrie und jubelte, und keine Ermahnung des Vorsitzenden vermochte den tobenden Värm zu beschwichtigen. Der Vorhang ist nun gefallen, der Gerichtsgang Genüge geschehen. Aber der Prozeß läßt so befreudigend sein Ausgang für Assunta Averna sein mag, eine Frage vollständig ungelöst. Was wird mit den vier Baronen? Sie sind die eigentlichen Schuldigen, die Anstifter des Verbrechens, für das Duagliana und die Fattori in den Kerker wandern, und sie sind durch das Verdict der Mailänder Schwurgerichter mitverantwortlich. Werden sich die italienischen Behörden jetzt mehr Mühe geben, damit die bisher unsträflich gebliebenen Verbrecher bestraft werden?

Aus den Provinzen.

Marienburg, 28. Juli. Ueber die Preisvertheilung beim 5. westpreussischen Provinzial-Bundesfesten ist noch folgendes zu berichten: Vom Schützenbunde erhielt der königliche Uhrmacher Max Vange Thorn, einen prächtigen silbernen Pokal im Werthe von 100 Mark und ein ein silberner Kette zu tragendes Ehrenkreuz; der erste Ritter, Kaufmann Karl Müller-Br. Stargard, einen Silberbumpen im Werthe von 60 Mark, und ein Ehrenkreuz; der zweite Ritter, Stationsvorsteher Ehrhard Cullm, einen silbernen Becher im Werthe von 45 Mark, und ein Ehrenkreuz. Gestern wurden auf der Provinzialfeste Marienburg die von den Schützen gestifteten 21 Ehrengaben ausgeschossen, wobei den ersten Preis (gest. von der Gilde Marienburg) Kreisbaumelster Durau-Schlochau davontrug. Einen noch besonders gestifteten Trophäepreis erhielt der am wenigsten erfolgreich gewesene Schütze Thomas-Marienwerder. Auf der Ehrenfeste „Wirtlich von Anprobe“ wurden 13 von Gemeinden, Privatpaten etc. gestiftete Ehrengaben ausgeschossen, wobei den ersten Preis Philipp Neme erhielt. Zehn Thorn erhielt den vom Elbinger Schützenbunde gestifteten Preis. Das vom Bunde gestiftete Ehrenkreuz für den besten Schützen auf allen drei Ehrenfesten erhielt Sambrel-Cullm, der 153 Ringe mit 3 Schuß geschossen. Auf der Schilde „Bartolomäus Blume“ erhielt die von Reichsanwalt Dusch-Graudenz gestiftete Medaille Wilsch-Mewe mit 58 Ringen bezw. beim Sieden mit 48 Ringen. Die Bundesmedaille für den besten Freihandschützen auf der Schilde „Toll“ erhielt Helwig-Thorn, den zweiten, von den Freihandschützen der G. lde Graudenz-Neumann-Graudenz. Beide Schützen hatten 35 Punkte und mußten Sieden.

Marienwerder, 29. Juli. Durch ein großes Getöse wurden die Bewohner der Kornmarktes heute früh um 5½ Uhr nicht wenig erschreckt. Die Ursache des gewaltigen Kraches war der Zusammenbruch des Dachstuhl eines des Kaufmann Herrn Bernhauer gehörigen Waarespeicher. Die Trümmer des eingestürzten Gebäudes fielen mit voller Wucht auf die unmittelbar angrenzende Wagenremise des Wöbelhändlers Herrn Hahlnast, durchschlugen das Dach und beschädigten einen dort untergebrachten neuen Velocipeden, zwei Schlitzen und drei Spazieruhrenwerke sehr erheblich. Wie man den „N. W. M.“ mittheilt, hat das Gebäude schon sehr an Altersschwäche gelitten, ja, das alte Gebäude war so baufällig, daß Stricke (!) zum Zusammenhalten seines stehenden Bettes Verwendung gefunden hatten.

Weslfaß, 28. Juli. Die neuerbaute katholische Pfarrkirche wurde heute vom Bischof von Ermland, Dr. Andreas Tziel, feierlich eingeweiht.

sich morgen als Retter des Vaterlandes feiern läßt.“ Graf Beeren war ruhig geworden, er begann, sich mit Würde in das Unvermeidliche zu fügen und aus dem Geschehenen weniger die ihn persönlich verletzenden Momente zu fühlen.

„Wenn der Fuchs mit einer Pfote im Fange-eisen sitzt, heißt er sich das Bein ab und hinkt in die Freiheit,“ meinte er gelassener. „Heute bin ich das Bein und ich werde dafür sorgen, daß es bei der. Dem Grafen Gleichen erwiderten partiellen Ministerfrisis bleiben wird. Es widerspricht mir, auf Grund meiner ganzen Lebensbätigkeit, meiner politischen Gesinnung und Erziehung den Sturz des ganzen Cabinets herbeizuführen. Wir werden uns gewaltig einschränken müssen, Adelheid.“

„Einschränken, noch mehr?“ rief die Gräfin bestürzt aus. „Es ist so,“ meinte der Graf bitter. „Ich höre ärmer auf, wie ich anfing. Bittere Wahrheit, liebe Adelheid, ich habe zuviel repräsentirt.“

„Was Henny und mich angeht, Waldemar, gern; wir können uns einschränken und manche Bequemlichkeit opfern, aber Mathilde macht mir hierin Sorge,“ seufzte Frau Adelheid.

„Ich gestehe, sie macht sie auch mir. Von Dir und Henny wußte ich, daß Ihr die Folgen meines Sturzes ohne Murren hinnehmen würdet.“ Der Graf strich sich nachdenklich mit der wohlgepflegten Hand den Schnurrbart. „Mathilde ist eine größere Weltkame geworden, als mir jetzt lieb sein kann. Fatal, um ihretwillen wäre ich noch gerne einige Jahre am Ruder geblieben.“

Die Gräfin erinnerte sich an die kurze Bedeutung, welche ihr die Comtesse über ihre Beziehungen zum Rittmeister Graf Gleichen und dessen Wünsche gemacht hatte. Sie hielt es für ihre Pflicht, den Grafen davon in Kenntniß zu setzen.

„Mathilde hat mir heute mitgetheilt, Rittmeister Graf Gleichen werde Dich heute in einer wichtigen, auch sie betreffenden Angelegenheit aufsuchen,“ sagte sie zögernd.

„Mir wäre es fatal, wenn Mathilde den Rittmeister dazu ermutigt hätte,“ entgegnete Graf Beeren und eine Wolke des Unmuths lagerte dabei auf seiner Stirn.

„Das glaube ich nicht, Waldemar, denn Mathilde war bei ihrer Mittheilung geradezu herzlos gleichgültig. Und wie ich Mathilde kenne, wird sie dem Rittmeister völlig freie Hand gelassen und sich vollständig zu nichts verpflichtet haben.“

„Das wäre auch das Beste, denn die Tochter eines Ministers auf Halbsold und in Ungnade ist keine Frau für einen Streber, der einen noch größeren Streber zum Vater hat. Ich würde unter den obwaltenden Umständen zu einer Convinenzheirath nicht die Hand bieten. Trennung ist auch hier, wie ich sehe, das einzige Radicallmittel.“

„Trennung?“ wiederholte Frau Adelheid erstaunt

und erschrocken überrascht. „Du willst doch nicht etwa fort von hier, Waldemar?“

„Das will ich nicht nur, das muß ich,“ sagte der Graf, den das erschrockene Antlitz seiner Frau belustigte, wußte er doch, daß Frau Adelheid, die kleine Hausfrau, schon aus Mitleid auf die Möbel sich nur schwer zu einer Ueberredung entschließen würde. „Ich habe Wiesbaden im Auge, Adelheid.“ fuhr er lächelnd fort, nachdem er der Gräfin Zeit gegeben hatte, sich von ihrem ersten Schreden zu erholen. „Wiesbaden ist das deutsche Penzionopolis, in dem sich so schön über den Zeitgeist und die modernen Neuerungen, die mir als Minister den Hals gebrochen haben, rasonnieren läßt. Und ich, halbblau, ich bin in einer Rasonnirlaune, um die mich jeder Rekrutenunteroffizier beneiden könnte.“ Der Graf küßte Frau Adelheid. „So, hier hast Du einen Ruß und dann wollen wir einen neuen Lebenswandel beginnen.“

„Gottlob, Du hast Deinen Humor wieder,“ sagte die Gräfin darüber erfreut, daß ihr Gatte den so plötzlich und dramatisch veränderten Verhältnissen die humoristische Seite abzugewinnen bestrebt schien. Graf Beeren reichte und beugte die Arme. „Ich komme mir verjüngt wie ein Student vor,“ meinte er heiter, „die Leute sollen sehen, wie froh ich bin, der Amtsbürde ledig zu sein, und wie wohl ich mich auch im Schatten der großherzoglichen Gnade fühle.“ Der Graf schritt zur Thüre, öffnete dieselbe und rief die Comtesse.

„Du mußt sie schonend von dem plötzlichen Wechsel unserer Verhältnisse in Kenntniß setzen,“ mahnte Frau Adelheid.

„Die Mädels waren wohl recht stolz auf den Papa Minister?“

„Deine Neben im Parlament, die doch regelmäßig abgedruckt wurden, haben sie förmlich verschlungen.“

„Und ich bin manchmal daran erstickt!“ lachte der Graf. Henny und Mathilde traten gleichzeitig ins Zimmer.

„Du wünschst, Papa?“ frug Henny interessiert, während Mathilde sich mit vornehmer Miene in einen Sessel fallen ließ.

„Gibt Ihr noch Schulden? Unbezahlte Gutrechnungen und dergleichen mehr?“

„Aber Papa, wie kommst Du darauf!“ rief Henny lachend aus, während Mathilde geärgert schwieg.

„Nicht? Nun, umso besser,“ sagte der Graf. „Wir werden nach Wiesbaden übersiedeln.“

„Nach Wiesbaden?“ wiederholte Henny mehr erschrocken als erstaunt.

„Meine Abnung!“ flüsterte Comtesse Mathilde. „Ich habe es satt, mich mit den Neueren in Parlament herumzuzergern,“ erklärte der Graf. „Den Hartung's und ihrem Anhang!“ rief Mathilde in schneidendem, sarkastischen Tone aus.

„Ich habe heute meinen Abschied eingereicht und man wird ihn bewilligen; ich bin dessen sicher,“ er zählte der Graf den Comtesse weiter.

„Man wird das Abschiedsgesuch in Gnaden bewilligen, wie es sich einem um das Wohl der Krone und des Landes hochverdienten Staatsbeamten gegenüber nur geziemt!“ warf Frau Adelheid erregt ein.

Die Comtesse schwiegen; diese Eröffnungen kamen ihnen ebenso überraschend als unwillkommen. Henny Hartung's und Mathilde ihrer Beziehungen zum Hofe wegen. Graf Beeren blickte erstaunt die jungen Damen an.

„Was, Ihr schweigt? Und Henny, Du scheinst gar betrübt?“

„Ich wäre lieber hier geblieben, Papa,“ erwiderte Henny kleinlaut.

„Verubige Dich doch,“ raunte ihr die Mutter zu. „Ihr könnt Euch ja ungestört schreiben, Georg wird uns wohl auch aufsuchen.“

„Wir reisen sogar in den nächsten Tagen, es ist mein unabänderlicher, fester Entschluß. Wiesbaden ist schön und Dein geliebter Rhein Dir dort so nahe. Nun, bist Du's zufrieden, mein Wildfang?“

Der Graf sagte Henny zärtlich unters Kinn. Henny nickte.

„Ich werde alles thun, um Dich zu erheitern, Papa.“

Graf Beeren drückte gerührt seiner Tochter einen Kuß auf die Stirne. Comtesse Mathilde war ans Fenster getreten; dort verbarrete sie, abdenkenswert auf die Straße blickend, schweigend. Der Diener brachte auf der Briestafette einen zierlichen Brief und überreichte denselben dem Grafen.

„Ein Brief an Dich, Mathilde,“ sagte dieser, als er die Aufschrift gelesen hatte. Der Diener überreichte der Comtesse den Brief und entfernte sich dann geräuschlos, wie er gekommen.

Die Comtesse öffnete den Brief und überflog seinen Inhalt: „Aha, der Feigling, er verläßt wie die Ratte das sinkende Schiff.“ Dann sagte sie laut: „Rittmeister Graf Gleichen bittet für heute um Entschuldigung, er ist in einer wichtigen diplomatischen Mission nach Berlin abgereist.“

Die Comtesse beberrichte sich meisterlich; nicht eine Spur von Erregung war an ihr zu bemerken, als sie den Brief in kleine Fetzen zerriß, die sie dann in den Kamin warf. Graf und Gräfin warfen sich bedeutungslos Blicke zu.

V. Ernst Hartung, der reichste Industrielle des Landes, war ein bedeutender Kunstkennner und in Künstlerkreisen hochgeachteter Mäcen. Von seinem eminenten Kunstverständnis und seinem in keiner Weise übertriebenen Sammelstimm zeugte jedes Zimmer in seinem geräumigen Hause. Das Wohnzimmer, das zugleich als Empfangsalon diente, war

hochelegant mit Emblemen der alten und modernen Industrie geschmückt. Wertvolle Statuen und Gemälde, alles mit Verstandniß geordnet, ein großer, kostbarer Spiegel, ein kunstvolles Schreibgeräth, reiche Möbel, reiche Dekorationen an Vorhängen, Portieren, lebende Palmen verfeinerten den Gesamteindruck, und der Besucher konnte beim Zurückschlagen der Hauptportiere eine Flucht von ebenso elegant ausgestatteten Zimmern gewahren. Karl, das Faktotum des Hauses, halb Bedienter, halb Haushofmeister, ein Original, treu wie Gold, der nur den einen, im Hause oft genug belächelten Fehler machte, daß er den Rest Wein in jeder abgeräumten Flasche für sich konfisgirte, säuberte die Statuen ab und ordnete die Zeitungen auf dem Lesetische. Wie dieses wichtige Geschäft zu seiner eigenen Befriedigung erl. digt war, hielt Karl, seiner Gewohnheit gemäß, einen Monolog, diesmal folgendes:

„So, dies Geschäft wäre wieder einmal zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt. Die Zeitungen sind nach ihrer politischen Färbung geordnet. Und Ordnung in der Politik ist die Hauptsache. Wir lesen sämtliche Zeitungen von Bedeutung, der Herr Hartung zuerst, ich nachher. Und so treiben wir schon seit zwanzig Jahren Politik. Er mit Erfolg, Hauptsache, ich zum Vergnügen, Nebensache. Aber aus Nebensache kann indirekt Hauptsache werden. Ich habe mir vorgenommen, den jungen Herrn in die Politik einzuführen. Und es ist mir gelungen. Wir werden also der erste sein, der ihm mittheilt, daß der Landbezirk ihn wählen will. Der Wähler Wille soll fortan sein Himmelreich sein.“

Doktor Hartung trat hastig in das Zimmer. „Solo?“ frug er kurz.

Karl fuhr zusammen. „Gestern habe ich eines verloren mit sieben Matadoren und drei blanken Zehnen, gnädiger Herr.“

„Muß scheußlich gesehen haben,“ lachte der Doktor.

„Zamohl, das kommt vor, wenn man mit einem Ak spielt, das im Blinden liegen soll, aber nicht darin liegt, gnädiger Herr.“

(Fortsetzung folgt.)

Bemischtes.

— **Er kennt sich.** „Sagen Sie mal, lieber Baron, weshalb machen denn Ihre Ahen alle so trübliche Gesichter?“ — „Es mag ihnen wohl nichts Gutes von mir ge a b n t haben!“

— **Boshaft.** Opernänger (in seiner Wohnung): „Geben Sie acht, jedesmal, wenn ich singe, klagt der Kanarienvogel an zu pfeifen!“ — Bekannter: „Na selbstverständlich!“

— **Macht der Gewohnheit.** Frau: Komm heraus, der Doctor ist da!“ — Mann (in seinem Nachmittagszimmer gesiört, verschlafen): „So, so . . . Sage ihm, daß ich ihn leider nicht empfangen kann, ich fühle mich nicht ganz wohl heute . . .“

Kirchliche Anzeigen.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Vorm. 9^{1/2} Uhr: Herr Kaplan Kranich.
 Nachm. 2^{1/2} Uhr: Herr Kaplan Spohn.
Evangel.-Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 9^{1/2} Uhr: Herr Pfarrer Weber.
 Vorm. 9^{1/2} Uhr: Beichte.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burch.
Seil. Geistl.-Kirche.
 Vorm. 9^{1/2} Uhr: Herr Pfarrer Burch.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.
 Vorm. 9^{1/2} Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
 Vorm. 9^{1/2} Uhr: Beichte.
 Vorm. 11^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9^{1/2} Uhr: Herr Pfarrer Seile.
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.
 Vorm. 11^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Wallerte.
Seil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 9^{1/2} Uhr: Herr Prediger Bergan.
 Vorm. 9^{1/2} Uhr: Beichte.
 Vorm. 11^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm.: Kein Gottesdienst.
 Mehrerer Amtshandlungen wegen.
St. Paulus-Kirche.
 Vorm. 9^{1/2} Uhr: Herr Prediger Knopf.
 Vorm. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl.
 Nachm. 6 Uhr: Versammlung der Con-
 firmirten.
Reformirte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-
 wald.
Mennoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
**Evangelischer Gottesdienst der
 Baptisten-Gemeinde.**
 Vorm. 9^{1/2}, Nachm. 4^{1/2} Uhr:
 Herr Prediger Hinrichs.
 Jünglings-Verein: Nachm. 3-4 Uhr.
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Pre-
 digter Horn.

**Stadt-Fernsprecheinrichtung
 in Elbing.**

Diejenigen Personen pp, welche im
 laufenden Jahre **Anschluß an das
 Fernsprechnetz** zu erhalten wünschen,
 werden ersucht, ihre Anmeldungen
spätestens bis zum 15. August
 an das Kaiserliche Postamt in Elbing
 einzureichen. Auf die Herstellung der
 Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur
 dann mit Sicherheit gerechnet werden,
 wenn die Anmeldungen bis zu dem an-
 gegebenen Zeitpunkt eingegangen sind.
 Danzig, 3. Juli 1897.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
 Kriesche.

**Herleshäuser
 Magentropfen**

in langjähriger Praxis erprobt gegen
 Appetitlosigkeit, schlechten Geschmack,
 übertriebenen Atem, Aufstossen,
 Sodbrennen, Kalkschmerzen, Hebel-
 keit, Erbrechen, Kopfschmerz, Hart-
 leibigkeit, Hämorrhoidal-Leiden.
 Vorzüglich wirksam selbst in acuten
 Fällen, wie chronischen Magen-,
 Leber-, Milz- und Nierenleiden,
 Athmungsbeschwerden, Herzklopfen,
 Migräne etc.

Die Bestandtheile dieser Tropfen
 bilden eine solche harmonische Ver-
 bindung medizinischer Kräfte und
 sind die Ingredienzen so vortrefflich
 gewählt, daß sie unbeantstand vom
 schwächsten Magen, vom Kinde so
 gut wie vom Greise genommen
 werden können.

**Herleshäuser
 Magentropfen sind ein
 Hausmittel
 ersten Ranges**

und sollten in keiner Familie fehlen.
 Sie wirken unbedingt schmerzstillend
 und selbst in veralteten Fällen genügt
 oft eine kurze Kur.
 Preis pro Flasche mit Schup-
 pmarke nur M. 1.—. Zu haben in
 den Apotheken.

In Elbing Hgl. priv. Apotheke zum
Schwarzen Adler.
 Zusammensetzung: Rept.:
 Enzianwurzel 45 gr, Tausendgülden-
 kraut 30 gr, Pomeranzenschale 35 gr,
 Zittwerwurzel 10 gr, Ingwer 8 gr,
 Galgantwurzel 4 gr, Kardamon 4 gr,
 Zimmt 25 gr, Chinarinde 36 gr, Aloë
 9 gr, Rhabarber 5 gr, Absynth 25 gr,
 Baldrian 10 gr, Kalmus 20 gr, verdünnter
 Weingeist 2000 gr, verdünnte
 Salzsäure 100 gr, Pepsin 10 gr.

Kern-Kirschsaft,
 täglich frisch von der Presse,
 empfiehlt
Bernh. Janzen.

Die Nummer 175
 der „Altpreussischen Zeitung“
 nebst Beilage
 kauft zurück die
 Expedition der „Altpr. Ztg.“

Hochzeitgeschenke

empfiehlt das durch seine strenge Reellität und Billigkeit bekannte
Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren-Geschäft

von
Augustin Riebe, Elbing,

53. Alter Markt 53.
Einzige Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe.

Anstalt für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.
Special-Geschäft für alle Graveur-Arbeiten.
 Lieferant von Stempeln für Behörden, Vereine und Private.

Damen- und Herren-Uhren
 höchst sorgfältig regulirt, zu billigsten Preisen in Gold und Silber, nur gute Waare unter Garantie.

Verlobungsringe. Freundschaftsringe.

Größte Auswahl
 in
Cravatten.
Eigene Maschinen-Strickerei
 im Hause.
Regenschirme
 und
Spazierhüte.



C. G. Plaumann,
ELBING, Friedrichstraße 3.
Special-Geschäft
 für
Herren-Bedarf.



Cigarren-Caschen
 und
Portemonnaies.
Sportflügel.
 Lager und Anfertigung
 sämtlicher
Cricotagen
 und
Sporthemden.

Total-Ausverkauf
 von
Kurz-, Weiss- und Wollwaaren
 wegen vollständiger Aufgabe dieser Artikel.
 Den Restbestand in
Sonnen- und Regenschirmen
 weit unter Preis.
 Gleichzeitig mache auf einen Posten
eleganter Wäsche aufmerksam.
 Senden mit Stickerei, früher 2,25 M., jetzt 1,60 M.
 " " " " " 2,60 " " " 1,85 M.
 " " " " " 1,50 " " " 1,00 M.
 Nachtmägen mit bunter Stickerei, " 2,50 " " " 1,75 M.
 Staubtücher und Plaids zu und unter Selbstkostenpreis.

Größtes Lager in
Damen-Wirthschafts-Schürzen,
Tändel-Schürzen,
Schwarzen Damen-Schürzen in Wolle und Seide,
Kinder-Schürzen in schwarz und farbig,
 von den einfachsten bis zu den elegantesten, zum Selbstkostenpreis.

Vorgezeichnete Stickereien:
Paradehandtücher von 40 Bfg. ab
Tischläufer von 40 Bfg. ab
Tabletdecken von 15 Bfg. ab
Tischdecken, Waschtischgarnituren,
Wäschebeutel, Brotbeutel,
Klammerbeutel, Bürstentaschen, Schirmhüllen,
Plaidhüllen, Reisetaschen, Necessaires etc.
Waschechte Seide,
Filoflocheseide, Füllgarn, nordisches
Stickgarn, D. M. C.-Garn
 empfiehlt in reicher Auswahl.

Größtes Nähmaschinen- und Fahrrad-Lager.
Eigene Reparatur-Werkstätte.
Paul Rudolph Nachf.,
 Fischerstraße 42.

„Panther“
Fahrräder,
 mit welchen in dieser Saison stets die ersten
 Preise erobert, so am 20. Juni in Wien,
 August Lehr vor Büchner, Trend etc., u. Berlin
 am 17. Juli, in Berlin durch Mulack, empfehlen in nur bester Ausführung zu
 Fabrikpreisen.



Laternen, Glocken
 und sonstige Bestandtheile stets am Lager.
Gebr. Jlgner.

Pathengeschenke

**Frisch gebrannten Kalk, frischen
 Stett. Portland-Cement, alte Eisen-
 bahnschienen, I-Träger, Dachpappe,
 Steinkohlen- und Holztheer, Dach-
 pfannen und Vieberschwänze, Ziegel,
 Thonrohre, Chamottsteine, Draht-
 nägel, geschmiedete Nägel, eiserne
 Speicher-, Dach- und Stallfenster,
 hermetische Pfenthüren, Röhrenthüren,
 Kochherd-Platten, Bratöfen und
 Roststäbe,**
 sowie die sämtlichen
Baubeschläge
 empfehlen in nur solider Ausführung bei größter Auswahl zu außerordentlich
 billigen Preisen.
Gebr. Jlgner.

Stall-, Hof- und Kellerpumpen.
Flügelpumpen,
**Wasserleitungsrohre, Thon-
 rohre, gußeis. Abflußrohre, Blei-
 rohre f. Wasserleitungen, Röhrenausgüsse**
 etc. etc. empfehlen zu billigsten Fabrikpreisen
Gebr. Jlgner.




**Sauer- oder
 Bierkirschen**
 kauft jeden Posten die
Obstverwerthungs-Gesellschaft
 in Elbing (E. G. m. v. L.)



Fliegen,
 Schnaken, Flöhe, Wanzen
 in Zimmer,
 Küche oder Stallung unter
Garantie.
 Nicht giftig!
 Dalma ist nur
 ächt in mit
 versieg. Flaschen
 zu 30 u. 50 Bfg.
 Staubbeutel
 unbedingt notwendig, hält
 jahrelang, 15 Bfg. Zu haben
 in Elbing in den Apotheken.

Alte Kleidungsstücke
 erbittet nach Schmiedestraße 10/11
Der Armenunterstützungsverein.
15000 Mk. und
9000 Mk.
 Stiftsgelder sind auf sichere erststellige
 Hypothek zu begeben.
 Elbing, den 27. Juli 1897.
**Das Curatorium der
 Bott-Cowleschen Stiftung.**
Mk. 22,-, 10,-, 9,- u. 3000.
 Mk. 22,-, 10,-, 9,- und 3000 sind
 erststellig zu begeben durch
J. Entz.
Ein Lehrling
 mit den nöthigen Schulkenntnissen findet
 von sofort Stellung in
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Futterstoffe und Auslagen zur Schneiderei.

für

Centimetermaße Stück 5 Pfennig.

Futterstoffe.

Moireefutter II. Qual.	Mtr. 19	§
Moireefutter I. Qual.	Mtr. 28	§
Jaconettfutter I. Qual.	Mtr. 31	§
Seiden-Moireefutter I. Qual.	Mtr. 38	§
Weiß Schirting II. Qual.	Mtr. 20	§
Weiß Schirting I. Qual.	Mtr. 30	§

Moireen-Rockfutter,

Ersatz für Rockfutter und Gaze, 80 cm breit,		
schwarz	feinfarbig	
Meter 32	Meter 39	§
I. Qual., Ersatz für Woll-Moiree,		
80 cm breit,		
schwarz	feinfarbig	
Meter 52	Meter 55	§

Orleans, schwarz, für Rockstoff,	Mtr. 30	§
Orlean feinfarbig,	Mtr. 45	§
Tailen-Cöper II. Qual.	Mtr. 30	§
Tailen-Cöper I. Qual.	Mtr. 42	§
Tailen-Panama, (haltbarstes Futter)	Mtr. 55	§
Tailen-Revers grau-schwarz,	Mtr. 38	§
Tailen-Satin II. Qual.	Mtr. 48	§
Tailen-Satin I. Qual.	Mtr. 65	§
Tailen-Satin 100 cm breit,	110	§
Futtergaze II. Qual.	Mtr. 18	§
Futtergaze I. Qual.	Mtr. 25	§
Elastigaze I. Qual.	Mtr. 35	§
Rohhaargaze, 80 cm breit,	Mtr. 58	§
Steifgaze	Mtr. 38	§
Steifleinen	Mtr. 45	§

Abgepaßt Tailen-Verschluß-Stangen mit daran befestigten Haken und Augen, sehr praktisch.
Stück 25 Pfg.

Velours-Schubborde, Meter 4 Pfg.

in jeder Schattirung am Lager.

Stangen.

Hohlbandstäbe mit Kapsel	Dkd. 8	§
Hohlbandstäbe I. Qual., um das Kasten zu verputzen, jed. Stange m. Decke versch. Dkd. 18	§	
Einschiebestangen, gekapselt u. gelocht,	Dkd. 8	§
Ersatz für Fischbein	Dkd. 12	§
Horn-Fischbein	Dkd. 20	§
Corsett-Mechanik	Stk. 4	§
Corsett-Mechanik mit Contrefeder	Stk. 10	§

Gurtband.

Cöper-Gurtband	Mtr. 2	§
mit Metall durchzogen	Mtr. 4	§
Abgepaßt Tailen-Gurtband mit Verschluß II. Qual.	Stk. 6	§
Abgepaßt Tailen-Gurtband mit Stahlchloß I. Qual.	Stk. 11	§
Steifgurt, schwarz, weiß, grau	Mtr. 8	§
Rundgeweat Gürtel einlage	Mtr. 28	§
Stehtragen-Einlage, grau, aus schwarz Leder	Stk. 4	§
	Stk. 9	§

Bänder.

Cöperband 6 Mtr.-Stück	7	§
Renforcé-Cöperband 3 Mtr.-Stück	4	§
Renforcé-Cöperband, farbig, Stück 6 Meter	10	§
Prima Leinenband, schmal, Stück 6 Meter	9	§
Prima Leinenband Stk. 6 Mtr. breit	18	§
Blau Leinenband, breit,	Mtr. 3	§
Farb. Schürzenband Stk. 2 1/2 Mtr.	7	§

Nähadeln.

Nähadeln 4 Pack 100 Stück	3	§
Nähadeln, Stahl mit Goldbr.-Victoria-Etiquette, Pack 25 Stk.	5	§
4 Pack = 100 Stück für	18	§
Stopfnadeln 25 Stück für	5	§
Tapisserie-Nadeln mit und ohne Spitze, 25 Stück für	15	§
Schnürnadeln	2 St. 1	§

Schweißblätter.

Schweißblätter	Paar 5	§
Schweißblätter, Tricot mit Gummistoff	Paar 9	§
Schweißblätter, Tricot mit extra groß. Gummistoff,	Paar 13, 15	§
Schweißblätter mit echt Gummieinlage	Paar 25	§
ohne Naht, vorz. haltbar,	Paar 35	§
extra groß,	Paar 35, 45	§

Haken und Augen.

Ladirt in Päckchen 1/7 Pfd.	6	§
Verfilbert in Päckchen 1/7 Pfd.	19	§
Ladirt auf Karten, 2 Dkd., Karte 4	§	
Verfilb. auf Karten, 2 Dkd., Karte 6	§	
Schnabel-Haken u. Augen 1/4 Pfd.	10	§
Federhaken und Augen Karton	15	§
Bryms Reform-Haken und Augen	Karte 8	§
Bryms Reform-Haken und Augen	12 Dkd. 70	§

Rockschür.

Rockschür, schwarz, Stk. 6 1/2 Mtr.	9	§
Prima 16 Kaisercordel, Stk. 6 Mtr.	15	§
Prima Perle, II feinfarbig, 3 1/2 Mtr.	10	§
Gloria-Cordel, schwarz,	Mtr. 4	§
Lamaliße, schwarz, Stk. 10 Mtr.	17	§
Lamaliße, feinfarbig,	3 Mtr. 10	§
Puffliße	Mtr. 3	§

Nadeln.

Stechnadeln Pack 4	3	§
Stechnadeln, 1/4 Pfd. für	30	§
Luchnadeln m. schwarz. Kopf, Dkd. 5	§	
Schwarze Stechnadeln	Karte 5	§
Haarnadeln	10 Pack 10	§
mit angehängten Spitzen	Pack 4	§
Sicherheitsnadeln	Dkd. 3	§
Stricknadeln	3 Spiel 10	§

Vorwerk Velour-Schubborde,

anerkannt haltbarste Dual., meterweise mit Stempel „Vorwerk“ versehen, in jeder Schattirung am Lager vorhanden, Mtr. 9 Pfg.

Zingerhüte 2 Stück 1 Pf. Stahlzingerhüte St. 4 Pf.

Maschinengarne,

eingeführte haltbare Marke,		
1000/4 Obergarn	3	Rll. 30
1000/3		Rll. 23
1000/2 Untergarn		Rll. 17
200/4 Obergarn, schwarz und weiß,		Rll. 7
200/4 Obergarn, feinfarbig,		Rll. 8
Hestgarn, große Doche, Dk. 6		1 Pack = 4 Dk. 22
Nähgarn G. G. A. (40 Mtr.-Rll.)		6 Rll. 10
Roth Zeichengarn		4 Rll. 10
Weiß Stopfgarn		3 Rll. 10

Zwirne.

Prima belgisch Leinenzwirn		
in Döcken	große Doche	5
in Döcken	3 große Döcken	12
in Rollen (Rolle 25 Mtr.)		3 Rll. 5
in Rollen (Rolle 40 Mtr.)		7 Rll. 10
in Rollen (Rolle 100 Mtr.)		4 Rll. 10
		12 Rll. 25
		1 Rll. 6
		3 Rll. 15
Prima belgisch Leinenzwirn in Original-Fabriklagen, Lage 98		

Nähseide.

Chappseide, gute Qualität,		
schwarz	Dk. 4	3 Dk. 10
feinfarbig	Dk. 4	3 Dk. 10
Knopflochseide, sehr haltbar,		
schwarz	6 Rll. 10	12 Rll. 15
feinfarbig	6 Rll. 10	12 Rll. 18
Einen Posten		
echte schwarze Schneiderseide,		
um zu räumen,		
bedeutend unter Preis.		

Herkules-Spiral-Corsett-Mechanik, Paar 35 §.
Herkules-Spiral-Corsettfedern Dkd. 50 §.

Engroskäufer und Schneiderinnen werden auf diese Preise besonders aufmerksam gemacht und gewähre bekannte Vergünstigungen.

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend zur Nachricht, daß ich meine

Bau-, Möbel- und Sarg-Eislerei

in bisher reeller Weise fortführe. Es kommt ja hie und da vor, daß Preise offerirt werden, wo man staunt, daß man sich selbst sagen muß, auf reelle Weise kann man die Waare nicht so billig liefern. Mache auch hier noch aufmerksam, daß vielfach Tischlereien betrieben werden von Nicht-Fachleuten. Dies zur Kenntniß des Publikums.

W. Persz,
Königsbergerstraße Nr. 82.

Die werthen Herren Kollegen der Tischler-Zunftung mache ich darauf aufmerksam, daß die Herren sich an diesem unlauteren Wettbewerb nicht beteiligen sollen, sondern immer stets Sorge dafür tragen sollen, daß das Publikum immer mit guter und reeller Waare bedient wird. Ich hoffe, daß mein Vorschlag Berücksichtigung findet.

W. Persz,
Obermeister der Tischler-Zunftung.

Dampf-Färberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt

F. Fischer, Elbing,

Seiligegeiststraße Nr. 2,
empfiehlt sich zum

Färben und Reinigen

sämmtlicher Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, zertrennt und ungetrennt,
Möbelstoffe jeder Art, Portiären, Gardinen und anderer in's Fach schlagenden Artikel.

F. Fischer.



Das erste Elbinger Leichenbestattungs-Institut

D. Blödhorn, Reichnamstr. 122,

empfiehlt sich zur geneigten Beachtung, solide und pünktlichste Bedienung und billigste Preisstellung zusichernd.

Gleichzeitig empfehle ich von heute ab meinen neuen
hohleganten Leichenwagen modernsten Stils,
mit reicher Bildhauerarbeit in künstlerischer Ausführung zur gefl. Benutzung.
D. Blödhorn.

Beachtung!

Herrmann Claassen, Schuhmachermeister,
Wasserstraße 82,

empfiehlt sein eigenes Fabrikat, sowie verschiedene bezogene Schuhmacherwaaren. Ich verkaufe billig, besonders für die jetzige Zeit, gute wasserdichte Herren- und Damenstiefel, für Kinder besonders haltbare und starke Schuhe. Mein Stand ist vis-à-vis dem Herrn Pitschel (früher Haarbrücker). Reparaturen spätestens innerhalb 24 Stunden, welche mit größter Sorgfalt und Gediegenheit ausgeführt werden. Meine werthe Kundenschaft von Stadt und Land wolle dieses besonders beachten.

Zu Einreibungen: Ameisenspiritus, Kampferspiritus, Seifenspiritus, Terpentinöl, Franzbranntwein stets frisch und billigst bei **Bernh. Janzen.**

Kirschwasser,

täglich frisch gepreßt,
à Ltr. 0,80 M.,
empfiehlt die

Obsthalle Alter Markt. 100 Mark Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch von **E. Hammerschmidt's Reform-**

Hühneraugen-Tödter

seine Hühneraugen nicht verliert.

In den Apotheken, Drogerien u. besseren Feisurgeschäften, wo nicht erhältlich, gegen 60 § in Marken direkt v. Erfinder u. alleinig. Fabrikanten **E. Hammerschmidt, Siegburg.**

Niederlage in Elbing bei Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz u. Richard Wiebe, Drog.; Christburg: Leopold Freitag, Victoria-Drogerie; Br. Holland: Franz Elsner, Drogerie.

Weitere Niederlagen werden vergeben durch das Generaldepot von Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, Junkerstraße 34/35.



Trockene Maler- u. Maurerfarben

Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität
billigst
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
bei

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Geräuschlose

Thürschließer,

bester Construction, deren alleinigen Vertrieb übernommen haben, empfehlen zu billigsten Preisen

G. & J. Müller,
Bau- und Kunststischlerei.

Das Porzellan-, Glas-, Steingut- und Wirtschafts-Waaren- Geschäft

von Ad. Harder

befindet sich nicht mehr Heil. Geiststraße
sondern nur

Alter Markt 32.

Kohlen,

beste englische und schlesische, wie besten

Oberländer Torf

liefert billigst
Joh. Meissner.

Schöner Teint

keine Sommerspross.,
weiße Hände, keine
Haut-Unreinheiten,
keine Sprödigkeit der
Haut bei Jung und Alt
erzielt man mit Franz

Kuhn's Krömen-Crème (Mf. 1,10 und 2,20) und Crème-Seife (50 und 80 Pfg.). Nur echt mit der Firma Franz Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. In Elbing bei Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, Junkerstr.

Benno Danus

Nachf.

Colonialwaaren,
Delicatessen-
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 30. Juli 1897.

Wuthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 31. Juli: Wärmer, schwül, vielfach Gewitterregen, lebhafter Wind.

Eine außerordentliche Stadtverordneten-sitzung, in welcher in erster Linie nochmals der Vertrag der Stadt Elbing mit der Gesellschaft „Elbinger Straßenbahn m. b. S.“ zur Verabreichung steht, findet am nächsten Montag statt.

Stapelanst. Gestern Nachmittag um 4 Uhr fiel das für die deutsche Marineverwaltung bestimmte Torpedoboot S. 84 vom Stapel.

Frischer Roggen. Unsere Mühlen verarbeiten jetzt bereits diesjährigen Roggen. Derselbe wird mit 4 90 Ml pro Scheffel bezahlt.

Kraffohlchleuse. Die Erdarbeiten an der Kraffohlchleuse sind nunmehr beendet. Die nun folgenden Maurerarbeiten sind Herrn Bauunternehmer Prochnow in Danzig übertragen worden.

Der glückliche Gewinner des Hauptgewinnes der letzten gezogenen Roter Dombaulotterie im Baarbetrage von 50 000 Ml ist der in dürftigen Verhältnissen lebende Büttenmacher Kohl in Karlsbad bei Bergentheim. Kohl ist ein geborener Elbinger und seit Jahren in Karlsbad.

Glend. Gestern fand der Polizeiergeant Gemg an der hohen Brücke eine Frau nebst Kind vor, die scheinbar vor Hunger zusammengebrochen war. Die Frau gab an, ohne Nahrung und krank zu sein und wüßte vor allen Dingen ein Unterkommen für ihr Kind. Die Frau wurde mittels Krankenwagens nach dem Krankenhaus und das Kind nach dem Neustädt. Schmelzstraße Nr. 11 befindlichen Asyl geschafft, wo es zunächst neue Kleidung erhielt. Die Frau heißt Wohlfiel und wurde zuletzt von der Gemeinde Altkollegiat nach Elbing abgehoben.

Besitzwechsel. Das bisher Herrn Löw anstehende Gut in Brunau Höhe ist nunmehr in den Besitz der Landbank zu Berlin übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 288 000 Ml.

Gausverkauf. Herr Rentiere Will hat ihr Haus Friedrichstraße Nr. 30 für 27 000 Ml. an Herrn Büchsenfabrikanten Salomski verkauft. Derselbe beabsichtigt in dem Hause eine Büchsenfabrik nebst Engros- und Detailgeschäft einzurichten.

Schöffengericht. Der Arbeiter Johann Jaedle hat sich im Mat d. J. in Wittenfelde der Thierquälerei schuldig gemacht und wird hierfür mit 2 Ml. bezw. 1 Tag Haft bestraft. — Ein Besitzersohn aus Schwanzdamm hat ein dem Besitzer K. gehöriges Heu (Sleev) offen gelassen und erhält wegen Uebertretung des § 28 Nr. 2 des Feld- und Jagdpolizei-Gesetzes eine Geldstrafe von 6 Ml. bezw. 2 Tage Haft. — Der Arbeiter Julius Taubhorn wohnt bei dem Eigentümer Joseph Schaffelen in Bangsch Colonie. Beide leben wohl nicht in einem zu guten Einvernehmen, und so kam es am 10. Juni zu einer gegenseitigen Prügelei, wobei Stateten zur Anwendung kamen, auch hat Taubhorn die herzuicende Frau Schaffelen mit einer Statete über den Kopf geschlagen. Das Gericht nahm an, daß Schaffelen sich in Nothwehr betunden hat und

erfolgte dessen Freisprechung, wogegen Taubhorn wegen einfacher Körperverletzung mit 3 Tagen Gefängnis bestraft wurde. — Die unberech. Minna Hohenfeld hat am 31. Mai d. J. einem anderen Dienstmädchen in Markushof bei dem Verlassen des Dienstes ein Kleid entwendet und dasselbe bei dem Pfandleiher Braun in Elbing versteckt. Ihr wird eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen auferlegt. — Der Dreher Heinrich Kahlhorn wollte sich am 6. Juli in der Fabrik einen Fleischzug aneignen, was der Dreher Preuß nicht gestatten wollte. Hierbei erhielt Letzterer von Kahlhorn mit einem Hammer einen Schlag in die Schläfegegend so daß er blutete. Die Beweisaufnahme ergab, daß Kahlhorn nicht die Absicht gehabt hat, den Preuß mit dem Hammer zu treffen, und daher erfolgte seine Freisprechung. — Der Fuhrmann Johann Bodsch aus Rehberg mißhandelte am 16. Juni den am Tsch sitzenden Knecht Jörg mittels einer Pele und drohte, wenn er nicht vom Tsch ginge, er ihm den Bauch aufschlitzen würde. Da die Verletzungen nicht gefährlicher Natur gewesen sind, so erkannte der Gerichtshof unter Annahme mildernder Umstände wegen Körperverletzung und Bedrohung auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen. — Der Arbeiter Gustav Schube von hier hat sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht, auch hierbei einen Polizeibeamten an der Hand erheblich verletzt. In Erwägung der heretis erlittenen Vorstrafen wurde auf eine 14tägige Gefängnisstrafe erkannt. — Die Arbeiterfrau Henriette Kathar aus Genzen hat am 9. Mat des Abends der Frau Doering vorzüglich zwei Fensterhebel eingeworfen, wofür ihr eine Geldstrafe von 6 Ml. bezw. 2 Tage Gefängnis zubilligt wird. — Der Büttenmacher August Rückebrot von hier hat sich dem Schuttmacher Radtke gegenüber der Sachbeschädigung, Körperverletzung, Beleidigung und Bedrohung schuldig gemacht, wofür ihm eine Gesamtstrafe von drei Wochen Gefängnis und 12 Ml. Geld, im Nichtbrettungsfalle fernere 4 Tage Gefängnis, auferlegt wird. — Der Arbeiter Carl Graedite aus Bangsch Colonie wird wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 2 Wochen Gefängnis bestraft.

Von der Marienburg. Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiten im H o c h s c h l o s s e ist Folgendes zu berichten: Herr Professor Schaper ist seit einiger Zeit wieder thätig und augenblicklich mit den Vorarbeiten zur Ausmalung der Schmelzwerk-Wohnung beschäftigt. Auf zwei Wandflächen hat Herr Prof. Schaper heretis mit Kohle Umrisse entworfen, aus denen besonders einige charakteristische Männerköpfe hervortreten. In dem den inneren Hof umgebenden Kreuzgang malt Herr Gehling die zierlichen Arabesken und die Rosetten der Deckenwölbungen. Ferner wird mit unendlicher Mühe an der Welteraufdeckung und Restaurierung alter Wandgemälde weiter gearbeitet. Vollkommen vollendet ist neuerdings der wundervolle, kostbare Mosaik-Fußboden in der Kirche, der allerdings fast vollständig mit Betonwandläufern überdeckt ist. Aufgeschlagen liegt auch bereits auf dem kleinen Kanzelpult vor dem Hochaltar ein mächtiger Folsant, das Antiphonar dessen Anlauf, wie damals berichtet, in der letzten Sitzung des Vereines zur Ausschmückung der Marienburg beschlossen wurde. Das umfangreiche,

für den kirchlich-liturgischen Dienst bestimmte Werk zeigt gerade an der aufgeschlagenen Stelle besonders klar die außerordentlich große Notenschrift mit den diesen viereckigen Köpfen und schön ausgemalte Initialen. Baustiche Arbeiten sind in der unter den Fußboden der Kirche und über der Hochmeltergruut liegenden Annenkapselle dauernd im Gange, so daß diese vorläufig Fremden nicht zugänglich ist. Schließlich schreiten im Disfilgel die Arbeiten an den Gastkammern rüstig fort.

Ueber den Waffengebrauch der Forst- und Jagdbeamten ist eine Abänderung der bisherigen Instruktionen vom Landwirtschaftsminister verfaßt worden. Mehrere Umstände lassen es, wie im Reichsanzeiger bekannt gegeben wird, der Forstverwaltung nicht anständig erscheinen, das unbedingte Verbot des Gebrauches der Waffen gegen fliehende Freiber noch weiter aufrecht zu erhalten. Ferner erscheint es zweckmäßig, den Forst- und Jagdbeamten die Möglichkeit zu gewähren, auch von dem Revolver Gebrauch zu machen. Mit Rücksicht hierauf ist bestimmt worden, daß in der Regel die Waffen nicht gegen fliehende Forstrevolver zu gebrauchen sind. Legt indessen ein auf der Flucht befindlicher Freiber auf erfolgte Aufforderung die Schußwaffe nicht sofort ab, oder nimmt er dieselbe wieder auf, und ist außerdem nach den besonderen Umständen des einzelnen Falls in dem Nichtabgeben oder Wberaufnehmen der Schußwaffe eine gegenwärtige drohende Gefahr für Leib oder Leben des Forst- oder Jagdbeamten zu erblicken, so ist Letzterer auch gegen den fliehenden zum Gebrauch seiner Waffe berechtigt. In jedem Falle sind die Waffen nur so zu gebrauchen, daß lebensgefährliche Verwundungen soviel als möglich vermieden werden. Außerdem muß beim Gebrauch der Schußwaffe die größte Vorsicht angewendet werden, damit durch das Schießen nicht dritte Personen verletzt werden.

Butterbeförderung auf der Eisenbahn mit Eiskühlung. Auf der Königl. Eisenbahn wird der Versuch gemacht, in der heißen Jahreszeit die als Eiskühlung aufgegebenen Butter während der Beförderung auf der Eisenbahn durch Kühlung mit Eis frisch zu erhalten. Zu diesem Zweck haben 6 zur Butterbeförderung eingerichtete Wagen an der Decke eiserner Behälter erhalten, die etwa 700 Kilogramm Eis fassen. Die doppelten Decken und Wände dieser Wagen sind mit Isolierstoffen versehen, um das Eindringen der heißen Luft von außen zu verhindern. Die Wagen sind stationär in Königsberg, Insterburg, Allenstein, Lyd und Osterode und werden wöchentl. einmal, von Königsberg zweimal nach Berlin laufen und von allen Stationen unterwegs etwaige Zuladungen aufnehmen. In den Wagen sind von außerhalb sich bare Thermometer angebracht, um auf bestimmten Stationen die Temperatur im Innern des Wagens mit der Außenwärme vergleichen zu können. Zur Dichtung der der Eisenbahnverwaltung entstehenden Selbstkosten für das beladene Eis wird eine geringe Gebühr von 25 Pf. für je 50 Kilo Butter erhoben werden.

Für Jäger von Interesse dürfte folgende Entscheidung des Kammergerichts sein: Ein Besitzer hatte eine R i t e im August 1896, d. h. während der Schonzeit, erlegt. Aus diesem Anlaß wurde er in der

Verurteilung Instanz von dem Landgericht zu Stabe verurteilt. Gegenüber der Behauptung des Angeklagten, daß sein Schuß einem unmittelbar vor der R i t e stehenden H o c k g e g o l t e n habe, der nur in der Zeit vom 1. März bis Ende April zu schonen ist, führte der Verurteilende aus, daß der Angeklagte fahrlässig gehandelt, wenn er bei dieser Sachlage nicht davon Abstand genommen, auf den Revolver anzulegen. Jeder Jäger hätte mit der letzten Möglichkeit rechnen müssen, bei Abgabe des Schusses die R i t e zu treffen. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Revision wies der Strafsenat des Kammergerichts mit der Begründung zurück, daß Fahrlässigkeit zur Anwendbarkeit der Strafbestrafen des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 aneigne.

Eine Aussen erregende Neuerung bezw. Verbesserung, an D o c h t b r e n n e r n und P e t r o l e u m f e n ist unter Nr. 78 343 und Nr. 77 666 vom Patentamt Berlin für Herrn Otto Römer in Danzig als Gebrauchsmuster eingetragen worden. Die Erfindung unter Nr. 78 343 besteht darin, die Petroleumöfen und Apparate auf mechanischem, sicherem Wege anzuzünden, ohne den Ofen zu öffnen oder Lötlie abzunehmen, und ohne ein Streichholz anzuzünden. Nr. 77 666 bezieht sich auf die D o c h t b r e n n e r, Petroleumöfen, Petroleum-Ofen u. d. durch Luftzuführung mit einem leichten Fingerdruck sofort und sicher auszulöschen, ohne den Ofen zu öffnen, Lötlie abzunehmen oder D o c h t e n e r z u z u n d e n ; es kommt die Anzahl der Flammen dabei nicht in Betracht. Die Gefahr einer Explosion ist hierdurch vollständig beseitigt, da weder ausgeblasen, noch niedergeschraubt zu werden braucht.

Das Sammeln von Geldbeiträgen zu Ehrengechenken an Bergleute ist den Eisenbahnbeamten vor einiger Zeit verboten worden, weil es mehrfach zu Unzuträglichkeiten geführt hatte. Jetzt sind vom Minister diese Sammlungen auch für alle diejenigen Fälle verboten worden, in denen es sich nur um Ehrengechenke an Kollegen („Mitbeamte“) handelt. Hiervon sollen zwar unter besonderen Umständen Ausnahmen zulässig sein, jedoch immer nur mit besonderer Genehmigung der Eisenbahndirection.

Weiteres.

Schmeicheleihaft. Daniel: Na, lieber Neffe, gehst Du mit mir ein Glas Bier trinken? — Neffe (Student): Na ja. Zwar sagte ich noch vor einer Stunde zu meiner Wirtin, nicht zehn Liter beikamen mich heute in die Kneipe, aber Dir ist es doch gelungen!

Neuer Gesangsverein. „Horch, im Neben-zimmer wird soeben das Lied gesungen: „Wald graut ich am Neid, bald graut ich am Neid“... Welcher Gesangsverein mag das wohl sein?“ — „Wahrscheinlich ein vegetarischer!“

Amerikanische Schülerpflichten. Lehrer einer Schule im Westen (erzählt): „Wille, Du bist heute früh nicht zur Schule gekommen!“ — Der kleine Wille: „Ja, Herr Lehrer! Aber ich hatte eine dringende Abhaltung: Ich mußte Einen Lynchens helfen.“

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren zc.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

COUPEE-Schrecken
Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand erräth, wo der kleine Schreihaß steckt. Gegen Einsendung von M 1,20 in Briefmarken erfolgt Frankolinlieferung.
H. C. L. Schneider, Berlin W.
Frobenstraße 26.

Carbolineum, Maschinenöle Wagenfett
in nur besten Qualitäten zu billigten Preisen empfiehlt
Rudolph Sausse Nachf.,
49. Alter Markt, 49.

Trockenen Dampfmaschinen-Prekfort
ab Bruch à Mille Ml. 10 empfiehlt
G. Leistkow, Neuhof,
p. Neukirch, Kr. Elbing.
Bestellungen nimmt Herr **H. von Riesen, Burgstraße Nr. 3,** entgegen.

Wormser Brauer-Akademie,
zahlreich besucht von Brauern aus allen Ländern, beginnt den Winter-Cursus am 3. November. Programm zu erhalten durch die Direction: **Dr. Schneider.**



Stammzuchterei der grossen, weissen Edelschweine (Yorkshire)
der Domäne Friedrichswerth (S.-Cob.-Gotha) Station Friedrichswerth.
Auf allen bestickten Ausstellungen höchste Preise.
Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 135 Preise.
Die Herde besteht in Friedrichswerth seit 1885, Zuchtziel ist bei Erhaltung einer verben Konstitution: „Formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit und höchste Fruchtbarkeit.“ Die Preise sind fest. Es kosten:
2-3 Monate alte über 60 Ml., Sauen 50 Ml.,
3-4 „ „ „ 80 „ „ „ 70 „
(Zuchtthiere 1 Ml. pro Stück Stallgeld dem Wärter.)
Prospekt, welcher Näheres über Aufzucht, Fütterung u. Versandbedingungen enthält, gratis u. franko.
Friedrichswerth 1897. Ed. Meyer, Domänenrath.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,
Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Bad Polzin
Endstation der Eisenbahn Schwelbein-Polzin, sehr starke Mineralquellen und Moorbäder, kohlen-saure Stahl-Soolbäder nach Pipperts Methode, Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, akuter Gicht, Nerven- und Frauenleiden. 6 Kurhäuser, Luftkurort Louisebad, 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft **Badeverwaltung in Polzin, „Tourist“** und **Carl Riesels** Reisekontor in Berlin.

Dem der Neuzeit entsprechend eingerichteten
Kaufhause
für Colonialwaaren und Delicatessen
von
Eduard Barthels
Leichnamstr. 32
wird noch lange nicht die Aufmerksamkeit des geehrten Publikums in dem Maße zu Theil, in welchem es sie in Wirklichkeit verdient, denn so fein wie die Ausstattung des Hauses von innen und von außen, so fein sind auch die Waaren.
Ein Versuch, dort zu kaufen, führt zu dauerndem Einkauf.

Schweizer
Tilsiter
Elbinger
Edamer
Limburger
sowie sämtliche
Delicatess- und Colonialwaaren
empfiehlt
Felix Eisenack.
Die billigsten und besten
Bierdruckapparate
für Kohlsäure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg.
Katalog gratis und franko.

Aechten Hausfrauen!
Verwendet nur
Brandt-Coffee.
als besten und billigsten Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.
In den meisten Colonialwaaren-Handlungen erhältlich.

Prima
Kalbs- | Keulen, Rücken
Hammel- | u. Cotelettes,
sowie
Prima
Rind-, Hammel-, Kalb-
u. Schweinefleisch,
alles nur Ia Qualität
empfiehlt
Max Tübel,
Alter Markt 46,
nächst Ecke Schmelzstraße.

Junge Hühner,
Nachzucht von meinen mit den höchsten Staatspreisen prämiirten schw. Langshans, offerire 1, 2 à 10 u. 15 Ml.
G. Buttner,
Braumeister,
Wickbold b. Tharau Ovr.

J.G. Jetzlaff
Fischerstraße Nr. 14/15,
erstes
und größtes Schuhwaaren-Etablissement
am Plage, größte Werkstatt, in und außer dem Hause.
Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie
guten Passens, in jeder Form und Ledergattung in
kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste
Preise. Alleinverkauf der Fabrikate
von **Otto Herz & Co.**
Russ.Gummischuhe, Fabrikpr.

Bindfäden

en gros & en detail.

Paß-Bindfäden bis zu den feinsten,
gebleicht und in allen Farben, sowie
Handgespinnste, eigenes Fabrikat,

offerirt billigt

Carl Steppuhn,
Alte Börse.

Haupttreffer

Mark
50000
Werth.

Gewinne von
Mark
4874

Mark
150000
Werth.

Grosse

Damen-

Heim-Lotterie zu Cassel.

Ziehung am 16. u. 17. September 1897.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf.)
auch gegen Briefmarken, empfiehlt

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Sommer- Blousen

Kinderkleidchen
Knabenanzüge
Unterkleider
Corsettes
Strümpfe

sind am besten und billigsten
zu haben bei

M. Rube Ww.

16/17 Fischerstraße 16/17.

WER seine

Sprachkenntnisse

durch Lektüre eines unterhaltenden
und belehrenden Journals befestigen
und erweitern will, verlange eine

PROBENUMMER von

English-Journal-Français

für deutsche Leser,

herausgegeben von

Th. de Beaux u. John Montgomery

(Jährlich 48 Nummern:

24 französische und 24 englische),

welche an jedermann gratis und

franko versandt wird von jeder

Buchhandlung oder vom Verlage:

Rengersche Buchhandlung

in Leipzig.

Pianos, kreuzs., v. 380 M. an.

Franco-Probesend. à 15 M. mon.

Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Für Molkereien u. Käseereien
empfehle

Molkereipräparate

von

Christian Hansen, Copenhagen,

als

Käsefarbe,

Käselabextract,

Käselabpulver,

Butterfarbe

in nur bester Qualität zu

billigsten Preisen.

Rudolph Sausse Nachf.,

49. Alter Markt 48.

Grosse Auction!

Am Montag, den 2. August cr.,
von 9½ Uhr Vormittags

werde ich **Jun. Marienburgerdamm 35** (im „Eisernen Kreuz“)
wegen Aufgabe des Geschäftes

5 gut erhaltene Sophas, 36 Wiener Stühle, 30
andere Rohrstühle, 6 Stühle mit hohen Lehnen,
18 versch. Tische (darunter Ausziehtische), 5 versch.
Spiegel, ferner 2 gut erh. Büffets mit Zombänken,
passend für Restaurateure, 1 fast neuer Bierapparat
auf Kohensäure (mit 2 Leitungen), 5 Kleiderspinde
(1- und 2-thürig), Wein-, Bier- u. Schnapsgläser,
Bierflaschen u. A. m.

öffentlich meistbietend versteigern.

Rosenthal, Auktionator,
Lange Hinterstraße 7.

Mein jetzt bedeutend vergrößertes Lager in

Sattler

und

Tapezier-

Bedarfs-Artikeln

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

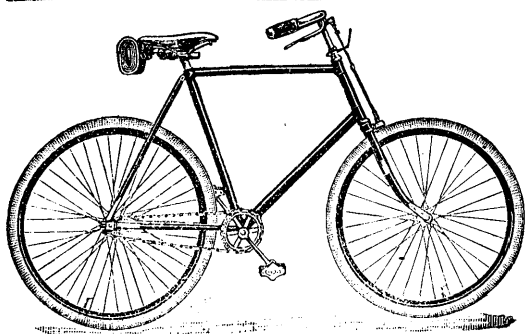
Carl Steppuhn,
„Alte Börse“.

Die Westpr. Cognac-Brennerei

von

Paul Schiller, Elbing,

empfeht ihre aus besten Traubenweinen
auf französischen Apparaten gebrannten **Cognac's.**
Preisliste gratis und franco.



**Naumann's
Fahrräder**

sind die besten.

Ueber 110,000 Stk. im Gebrauch.

Alleinverkauf nur bei

F. Laupichler
Elbing, Schichaustr. 9.

Spiegel Polster u. Holz-Möbel,
einzelne Stücke, sowie ganze Zimmer-Einrichtungen,
liefert in reeller Arbeit zu billigen Preisen

J. Dembowski, Innerer
Mühlendamm 18/19.

Farbige und schwarze
Schuhe und Stiefel

für

Damen, Herren und Kinder.

Besonders:

Herren-Schnür- und -Zugschuhe,
Damen-Doppel-Spangenschuhe,
Damen-Knopf- und -Schnürschuhe,
Damen-Promenadenschuhe,
Lawn-tennis- und Radfahrerschuhe

etc. etc.

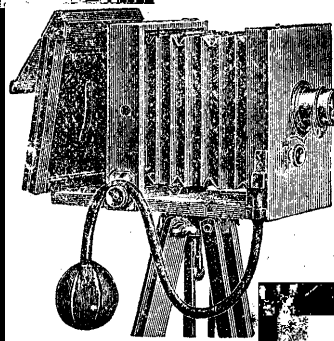
in anerkannt großer Auswahl und guter Qualität zu billigen,
streng festen Preisen
empfeht der

Wiener Schuhbazar

von

Geschwister Salinger,

27. Alter Markt 27.



Streichfertige Öl- u. Lackfarben,

trockene Maler- u. Maurerfarben,

sowie Anilinfarben à Pack 10 und 25 Pfg.,

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Firnisse, Lacke, Pinsel, Leim, Kitt,

Broncen, Tinten,

Aquarell- u. Oelfarben

von Schönfeld u. Moewes.
Schellack orange la empfiehlt
Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz.

Caffee

in allen Preislagen, **anerkannt guter Qualität,**
sowie sämtliche anderen

Colonial- u. Materialwaaren

empfehle bei **prompter Bedienung.**

Ferner empfehle mein gut sortirtes

Wein-Lager

gefälligster Beachtung.

Adolf Dreher, Am Fischerthor.

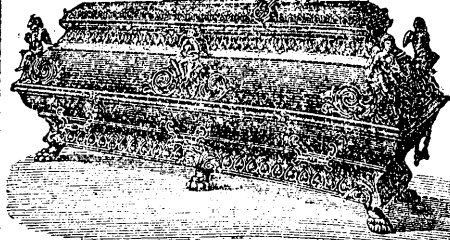
R. Bedarf, Elbing

Spieringstraße 7

Glaserei und Glashandlung.

Halte mich dem geehrten Publikum für alle in mein Fach schlagenden Ar-
beiten bestens empfohlen und bitte, mich bei Bedarf unterstützen zu wollen.

Sämtliche Sorten Glas auf Lager.



Größtes Lager

billigste Bezugsquelle

für **Särge**

in Metall und Holz, in jeder Größe und
Form, nebst vollständiger Ausstattung,
sowie alle Arten

Möbel.

F. Herrmann, Tischlermeister, Brückstr. 29.

Seit dem 1. April neben dem Mehlgeschäft der Firma **Holzrichter.**

Die Schuhwaaren-Niederlage

Jetzlaff & Cie., Strausberg bei Berlin,

hier Alter Markt 17,

empfeht ihr

gut sortirtes Lager

zu billigsten aber streng festen Preisen.

Preiscourant.

Material-, Delicatesswaaren-Handlung

Lager von Rum, Cognac, Cigarren, Wein etc.
offerirt zu en gros-Preisen

Gustav Herrmann Preuss

ELBING, Heiligegeiststraße Nr. 29, vis-à-vis Börse.

Reines Schweineschmalz zu Mt. 0,34 p. Pfd.
do. ausgebraten " 0,42 "
Amerik. Fett (Schmalz) " 0,32 "
do. Oelfett " 0,28 "
Talg la (Speise) " 0,30 "
Tafeltalg zur Herrichtung v. Braten etc. " 0,38 "
Margarine für Bäder in allen Preislagen zu Original-
Preiscourant-Preisen.

Käse: Elbinger, Schweizer, Tilsiter, ff. Limburger,
Reuschateller, Camembert, Woriner, Kronen,
Parmesan, Frühstückskäse etc.

Syrup (Malzsyrop ff.) zu Mt. 0,18 p. Pfd.
(Honigsyrop) " 0,24 "
(weisser Cap) zu Mt. 0,14, 0,16, 0,18
v. 0,15 p. Pfd.
an bei 10 Pfd.

Pa. grüne Seife an bei 10 Pfd.

Talgseife von 0,17 p. Pfd. an bei 10 Pfd.

Soda p. Pfd. 5 Pf., im Centner 4,25 Mt.

Bleichsoda zu 10 und 15 Pf.

Seifenpulver, Thompsons & Thieracks.

Feinstes Wagenfett (reines Naturfett), sollte von
jedem Landwirth nur ausschließlich gekauft werden.

Vaselin-Lederfett in 10 Pf.-Schacht. u. 2 Pfd.-Büchj.

Glanzfett, gleichzeitig Wachs und Schmiere, für jede
Lederorte in 6 Farben, schon für 20 Pf. eine Schachtel.

Hufschmiere, das sicherste, billigste und beste Mittel,
spröde u. kranke Hufe d. Pferde zu verm.

Putzextrakt, Büchse 8 Pf., für alle Metalle am best
geeignetsten.

Maschinenöl für größere Maschinen und Centrifugen.

Rüböl, gereinigt und roh, billigst.

Petroleum, reines amerit. p. Str. 17 Pf.

Kaiseröl zum Tagespreis.

Salz, bestes deutsches Tafelsalz, p. Sack à 125 Pfd. 9,75.

Buttersalz, deutsches 11,50 bis 12,75 p. Sack.

do. englisches 11,50 p. Sack.

Zucker, ff. gemahlene Raffinade bei 5 Pfd. 25 Pf.

do. " Brod- " " 27 "

do. in Würfeln " " 30 "

do. ff. Puder- " " 32 "

Reis, vollkörnig, bei 5 Pfd. 13 Pf.

do. ff. Tafelreis, bei 5 Pfd. 17 Pf.

Kartoffelmehl, feinstes bei 5 Pfd. 12 Pf.

Kartoffelgrauen ff. bei 5 Pfd. 22 Pf.

Hafergrütze, Haferflocken, Gries,
Graupen, Nudeln, Mehl etc. billigst.

Haferplättchen p. Pfd. 22 Pf.

Kaffee, roh und gebrannt, in besten Mischungen,
wie Berliner, Wiener, Carlsbader im Preise
von 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00
und 2,20 p. Pfd.

Täglich Röstung auf der Gasröstmaschine
und Kugelbrenner.

Cacao, lose, von 1 Mt. p. Pfd. an.

Cacao in Büchsen (von Houten, Victoria, Kamerun-
Cacao, Hafer-Cacao etc.)

Cacaomasse und Nährmalz-Cacao.

Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao,

Nährsalz-Extract und veget. Milch,
von allen Aerzten sehr empfohlen.

Mellins Nahrung.

Chocoladen und Thee's von ersten Häusern.

Theegebäck und alle Sorten Biscuits.

Conserven, wie: Spargel, Erbsen,

Carotten, Brech- und Schneidebohnen etc.

Champignon, Trüffeln in Büchsen u. Gläsern.

Morchein, Trüffeln, Steinpilzen und
Champignons, getrocknet.

Cichorien, Hauswaldt 15 Pfg. u. Neijags trocken Waare
in Pergament-Packung.

Kaffeeschroot, Malzkaffee, Echt Heinrich
Frank Söhne's Kaffeeschroot-Fabrikate,
größte Fabrik der Welt.

Lichte: Stearin-, Tafel-, Kronen- und Wagen-Lichte,
sowie Paraffin-Lichte.

Grosse Fettheringe, vorzüglich zum Mariniren u.
Räuchern, Stück 5 Pf.

Full-Heringe in allen Preislagen und Marken.

Alte Heringe p. Sonne 10,— Mt., 4—10 St. 10 Pf.

Gewürze aller Art billigst: Biment Pfd. 0,80,
Pfeffer schw. Pfd. 0,80, Pfeffer weiß Pfd. 0,95 etc.

Liebig's selbstthätiges Backmehl . . . i. Kart. zu 0,40.

do. Backpulver . . . zu 0,15 und 0,20.

do. und Wiener Puddingspulver.

Backconserven. (Kein Bäcker mehr im Haushalt.)

Wild und Geflügel zu Marktpreisen.

Krebse stets vorrätig.

Fische, Spezialität: Lachs, frisch und geräuchert.

Cervelat-Dauerwurst, Schinken, Corned-Pork und
Corned-Beef.

Roth- und Rheinweine aus ersten Häusern.

Moselwein . . . die Flasche von 60 Pf. an.

Apfelwein . . . herb 0,30, gefüßt 0,35 die Flasche.

Ungar . . . von 0,85 die Flasche an.

Muscat . . . " 0,90 "

Rum, alten abgelagerten, . . . von 1,20—3 Mt. p. Str.

Cognacs . . . von 1,75 die Flasche an, sowie

Liqueure, Danziger, Schweizer und Französische, billigst.

Engl. Porter . . . bei 10 Flaschen à 28 Pf.

Pale Ale . . . " 10 " à 37 "

Sect, Heidsiek Monopol, Kupferberg Gold, div. Schaum-
weine etc. zu niedrigsten Preisen.

Bier, hell und dunkel . . . in Fässern Liter à 20 Pf.

do. " " " in Flaschen, 10 zu 70 "

Cigarren,
gut gelagert, in allen Preislagen.

